

# Pfarrverband Waging am See

## Pfarrbrief

Winter 2016



**Fürchtet Euch nicht!**



**Kuratie St. Leonhard**



**Pfarrei St. Martin**



**Pfarrei St. Stephanus**



**Titelbild: "Krippe St. Martin"**

## Grußwort Pfarrer



„Fürchtet euch nicht!“

Liebe Leser dieses Pfarrbriefes,

„Wähhh“, so tönt es laut, jedes Mal wenn ein neugeborenes Kind zum ersten Mal das Licht der Welt erblickt, was im Übrigen zur Zeit in unserem Pfarrverband sensationell oft der Fall ist, gemessen an der Zahl der Störche und Taufanfragen. Das Neugeborene drückt mit lautem Schreien sein Unwohlsein und seine Angst aus, wenn der sichere und warme Mutterleib verlassen werden muss und die gefühlte Kälte dieser Welt plötzlich das Kind schockt, ja das nun beginnende Abenteuer des selbständigen Lebens in dieser Welt sehr bedrohlich zu sein scheint. Später wird genau ein solches angstbesetztes Neugeborenes zum Entsetzen seiner Eltern als Kind und Jugendlicher eine besondere Furchtlosigkeit und Unbeschwertheit vorleben, z.B. beim Baum kraxeln oder als Führerscheinneuling ....

So sind wir Menschen zunächst überfordert, wenn sich Lebenssituationen radikal ändern, bisheriges Vertrautes entschwindet, Zukunft ungewisser erscheint und die Medien mit ihren Schreckensnachrichten und täglichen Hiobsbotschaften ständig vermitteln: „Fürchte dich zu Tode, denn das Leben in dieser Welt ist schlimm und die Zukunft eine grausige...“.

Wie wohltuend und heilsam hört sich da die Botschaft des Verkünderengels an die Hirten auf dem Feld an, die wir in den Weihnachtstagen wieder hören werden: „Fürchtet euch

nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude. Heute ist euch der Retter geboren, der Messias, der Herr.“ Dies ist die christliche Freudenbotschaft, dass Gott in die Kälte dieser Welt einbricht und geboren wird, um für neue Wärme unter uns Menschen zu sorgen, um Perspektive zu geben für eine Zukunft in Frieden und Versöhntheit, um den Menschen zu sagen: Verschließt nicht vor lauter Zukunftsangst eure Türen (wie prächtig verdienen zur Zeit die Sicherheitsfirmen mit ihren Dreifachschließen an den Haustüren!), sondern öffnet eure Herzen für die Herausforderungen der Zukunft, denn das göttliche Projekt „Menschheit“ wird gut ausgehen, ist Richtung Erlösung unterwegs und nicht Richtung Untergang. So ist jeder Mensch eingeladen, an diesem göttlichen Heilsprojekt teilzunehmen und aktiv zu werden.

Ich wünsche uns allen, dass wir, wie die Neugeborenen auch, letztlich unsere Angst vor dem, was kommt, souverän überwinden und wie Kinder und Jugendliche zu mutigen Entdeckern unserer Möglichkeiten werden. Der weihnachtliche Zuspruch des Verkünderengels auf der Hirtenwiese von Bethlehem möge uns dazu beflügeln!

*Euer Pfarrer Andreas Ager*



# Sakramente - Zeichen der Nähe Gottes

## ERSTKOMMUNION OTTING - ST. LEONHARD - WAGING



Foto: Willi Reinmiedl

Otting - 5. Mai 2016



St. Leonhard - 8. Mai 2016

Foto: Willi Reinniedl



Waging - 1. Mai 2016

## Rekordverdächtig: 16 neue Minis treten ihren Dienst an

Das war ein ganz besonderes Erntedankfest in der Kuratie St. Leonhard. Im Rahmen des feierlichen Gottesdienstes in der von Mesnerin Tina Poller wunderbar geschmückten Kirche sind nicht weniger als 16 Ministranten neu in ihren Dienst eingeführt worden.



Das hat es selbst in St. Leonhard, wo es schon traditionell viele Ministranten gibt, in dieser Größenordnung noch nie gegeben. Das Bild zeigt in der Mitte die 16 neuen Ministranten der Kuratie, darüber die scheidenden Minis. Elf Jugendliche hören auf; sie alle haben sieben bis neun Jahre lang Ministrantendienst geleistet. Mit auf dem Bild sind auch die Gruppenleiter, die die 16 angehenden Minis seit Juni begleitet haben, links Gemeindefereferent Martin Riedl



## Unsere neuen Waginger Ministranten:

Gina Weichel,  
Julia Mühlbacher,  
Pia Gramminger,  
Viktoria Hartl,  
Theresa Henke,  
Amalia Gröbner,  
Charlotte Bauer  
und Anna  
Stampfl.



---

## Neue Ministranten auch in Otting

Bereits im Juli wurden die neuen Ministranten für die Pfarrei St. Stephanus in den Altardienst aufgenommen. Michael Gruber, Sophie Rambichler und Johanna Gröll wurden nach ihrer Erstkommunion von Valentin Mühltaler und Jonas Eder auf ihren Dienst vorbereitet. Wie funktioniert der Buchdienst? Was muss ich mit dem Kelch noch zum Altar bringen? Wird erst der Wein und dann das Wasser gereicht? Diese und viele Fragen wurden in den Vorbereitungsgruppenstunden erörtert, besprochen und in die Tat umgesetzt. Schön, dass die drei „Neuen“ so lernfreudig und voller Eifer dabei waren. Darum wurden sie auch sehr rasch in einer feierlichen Liturgie in den Dienst aufgenommen. Selbst während der Schulzeit, beim Schluss- und Anfangsgottesdienst in der Grundschule Otting-Wonneberg, haben die drei schneidig ministriert und dabei dem Gemeindereferenten wunderbar assistiert.



Mit auf dem Bild zu sehen sind Franziska Trattler und Korbinian Thaller. Beide haben sich aus dem Ministrantendienst verabschiedet.

Im Namen der Pfarrei St. Stephanus danken wir euch für euren treuen Dienst und wünschen Gottes Segen auf euren Wegen.

*Martin Riedl*



**Erreichbarkeit der Seelsorger und Öffnungszeiten in den Pfarrbüros:**

Pfarrer Andreas Ager	(08681-218)
Pastoralreferent Georg Ziegltrum	(08685-779932)
Gemeindereferent Martin Riedl	(08681-471850)
Pfarrbüro Waging	(08681-218)
<u>Öffnungszeiten:</u>	Di., Mi., Do., Fr. 9 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup> Uhr
	Donnerstag 15 <sup>00</sup> - 18 <sup>00</sup> Uhr
Pfarrbüro Otting	(08681-256)
<u>Öffnungszeiten:</u>	Dienstag 17 <sup>00</sup> - 19 <sup>00</sup> Uhr
Pfarrbüro St. Leonhard	(08681-9233)
<u>Öffnungszeiten:</u>	Donnerstag 17 <sup>00</sup> - 19 <sup>00</sup> Uhr

## Die Sternsinger kommen!



Bald ist es wieder soweit!

Die Sternsingeraktion kann beginnen.

Gehst du mit?

Möchtest du dabei sein, wenn  
Sternsingergruppen den Menschen den  
Segen bringen?

Im Mittelpunkt steht das  
Land K e n i a .

Hier findest du die Termine im Überblick:

### Pfarrei St. Martin in Waging:

- Probe I: Donnerstag, 29.12.16 um 10 Uhr im Pfarrheim in Waging
- Probe II: Donnerstag, 05.01.17 um 10 Uhr im Pfarrheim Waging
- Aussendung: Freitag, 06.01.17 um 10 Uhr mit dem Gottesdienst
- Sternsinger-Aktion ist am Samstag, 07.01.17 ab 8 Uhr, Treffpunkt im Pfarrheim!

Info: Angelika Thums (698888), Linda Babl (4265)

### Pfarrei St. Stephanus in Otting:

- Probe I: Freitag, 16.12.16 um 17.00 Uhr im Pfarrheim in Otting
- Probe II: Mittwoch, 04.01.17 um 17.00 Uhr im Pfarrheim in Otting
- Aussendung + Festgottesdienst: Freitag, 06.01.17 um 8.30 Uhr in der Pfarrkirche, vorher Pfarrsaal

Ansprechpartner: PR Georg Ziegltrum (218)

### Kuratie St. Leonhard:

- Probe I: Freitag, 16.12.16 um 17.00 Uhr im Vereinsraum
- Probe II: Donnerstag, 05.01.17 um 16.30 Uhr im Vereinsraum
- Aussendung + Festgottesdienst: Freitag, 07.01.17 um 8.30 Uhr in der Kuratiekirche, vorher Vereinsraum

Info: Hans und Tina Poller (45384)

Zusammenstellung:

*Martin Riedl, GR*



## Wer wagt, gewinnt!



Ein wenig Magengrummeln hatte ich schon, als wir Mitte August zum Segeln ins holländische IJsselmeer aufgebrochen sind. Die teilnehmende 34-köpfige Truppe war in meinen

Augen so unterschiedlich, wie ich sie bisher bei Jugendfahrten noch nicht erlebt habe. Oft gehörte ein größerer Freundeskreis aus einem Ort zu den Mitfahrenden, oder es waren mindestens zwei Freunde mit an Bord.

Bei dieser Fahrt jedoch meldeten sich einzelne Jugendliche an, die einfach Lust auf Segeln hatten. Ich fragte mich schon: Finden sie Anschluss? Sind gruppendynamische Spiele zur Steigerung eines gemeinschaftlichen Klimas gefordert? Mit dem niedrigen Altersdurchschnitt von 14-15 Jahren stiegen bei mir zudem noch Fragen hoch: Wie wird das wohl mit dem Kochen funktionieren? Werden die Aufträge an Bord ausgeführt? Können sie überhaupt das schwere Segel hissen?

Bei der Hinfahrt im Bus nach Holland verschärfte sich meine Sorge. Eine wohlwollige Stimmung kam nicht auf. Jeder saß eher einsam und verlassen mit Ohrenstöpsel auf seinem Bus-sitzplatz. Gespräche oder Kartenspiele, wie mir das von Klassenfahrten vertraut war, fanden gar nicht statt. Diese Fahrt war anders!

Als sich dann bei einer Raststation in Holland ein kleiner Streit entfachte und zudem handgreiflich ausgetragen wurde, da fragte ich mich schon: Wie wird diese Woche wohl werden?

Selbst bei der Ankunft wurde die Stimmung nicht aufgehellt. Die engen und verwinkelten Kabinen waren nicht jedermanns Sache.

Die Szenarien und Bedenken, die ich mir in meinem Kopfkino bebildert habe, bewahrheiteten sich „Gott sei Dank“ im Verlauf der Woche nicht. Im Gegenteil: Alle fanden zusammen, jeder fand seinen Platz in der Gruppe, eine Gemeinschaft bildete sich. Klar, jeder kann es nicht mit jedem, aber das Gespür für Gemeinschaft und ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl und auch ein Miteinander, genau das stellte sich mehr und mehr ein, z.B. wenn Kartentricks vorgeführt, zusammen gesungen oder einfach nur an Deck im „Rudel“ gechillt wurde. Angstfreier starteten wir durch: Das Klettern z.B. ins Klübernetz am Bug des Schiffes brauchte bei so manchen zwei oder drei Tage Anlauf, um den inneren Schweinhund zu überwinden.



Jede und jeder hatte zudem Aufgaben an Bord erhalten, die wirklich stets gewissenhaft ausgeführt wurden. Dazu zählte auch das Toiletten putzen, das wirklich nicht immer angenehm war.

Unser begleitendes durchwachsenes Wetter brachte in dieser Woche oft harte und schneidige Brisen mit sich. Das Wasser peitschte uns oftmals von allen Seiten entgegen. Bemerkenswert, wie sich alle bei diesen Bedingungen ohne Murren reingehaut und mitgemacht haben. Auch dann, wenn die Matrosin



Kamilla übers Deck rief: „Segel setzen!“ „Piekfall am Großmast hoch, jetzt!“ „Schneller, zieht an!“

Keiner entzog sich seiner Aufgabe. Jeder packte mit an. Man half sich gegenseitig und gerade dann, wenn die Kraft nachließ. Auch das Essen und das gemeinsame Kochen waren eine Schau, oder wie die Holländer sagen würden: „Lekker“!

Es wurde nicht langweilig, und das Gruppengefühl war am Ende dieser Woche enorm. Dies wurde im Gottesdienst zur Sprache gebracht und als wohlwollend empfunden.

Nicht nur ich finde, und da darf ich sicher auch im Namen von Begleiterin Theresa Poller und allen Jugendlichen sprechen, dass dieser Segeltörn lebensprägende Erfahrung mit sich brachte!

Manchmal schadet es nicht, „ins kalte Wasser“ geworfen zu werden.

*M. Riedl, Gemeindereferent*



**Und siehe, des HERRN Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HERRN leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HERR, in der Stadt Davids....**

*Lukas 2:10*

**„Was haben wir verbochen, dass uns das passiert ist?“**

## **Für Irmengard und Georg Posch hat sich mit dem Unfall des Sohnes das Leben total verändert**

Den 2. November 2005 werden Georg und Irmengard Posch aus Obermoosen in der Gemeinde Wonneberg nie vergessen, solange sie leben. Dieser Tag hat ihr Leben von einem Tag auf den anderen grundlegend verändert: Die rundum glückliche Familie mit einem schönen neuen Haus am Ortsrand und mit drei gesunden kleinen Kindern, damals ein halbes Jahr, ein-einhalb und fünf Jahre alt, musste von da an alles der Sorge um ein behindertes Kind unterordnen. Sohn Georg war von einem Auto angefahren und aufs Schwerste verletzt worden.

Inzwischen sind fast genau elf Jahre vergangen. Auch wenn es in jenen tragischen Tagen, da der Bub mehr tot als lebendig war, kaum jemand für möglich gehalten hätte – Georg erholte sich, wenn auch über einen langwierigen Prozess von mehreren Jahren hinweg, und kann heute am Leben teilnehmen, wenn auch mit gewichtigen Einschränkungen. Er besucht an den Werktagen ganztags das Förderzentrum in Aschau, bekommt dort Unterricht und Betreuung, Therapie und Zuwendung im Rahmen des Möglichen. Das geistige Niveau des Zwölfjährigen ist das eines kleinen Kindes, sein Bewegungsapparat ist beeinträchtigt, und auch mit dem Reden tut er sich mitunter schwer, obwohl er sich einen durchaus ausgeprägten Wortschatz angeeignet hat.

Für die Eltern bedeutet die Situation, dass immer jemand zu Hause sein muss, wenn der Bub da ist. Es ist ausgesprochen schwierig, ihn etwa bei Nachbarn oder Verwandten abzugeben, weil er ständig Zuwendung braucht. Und nach wie vor benötigt er Behandlungen und Therapien, die Geld kosten und

immer wieder viel Fahrerei mit sich bringen. Es ist eine anspruchsvolle Aufgabe für die Eltern, ihn und seine beiden Schwestern Irmengard (16) und Franziska (11) sozusagen „unter einen Hut zu bringen“. Beim Fernsehen verlässt ihn schnell die Geduld, weil er die Handlung kaum versteht. An Spielen können nur relativ einfache gewählt werden, weil auch da bald die Konzentration nachlässt. Und wenn eine Bergwanderung angesagt ist, was die Eltern sehr gerne tun, reicht Georgs Kondition und Koordination auch nicht weit. Kurzum: Bei allem, was getan werden muss oder was man gern tun möchte, muss auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten des Buben Rücksicht genommen werden.

Damit müssen sich die Eltern abfinden – und sie tun es auch. Was bleibt ihnen auch anderes übrig? Und trotz alledem: Die aktuelle Situation ist nicht das Schlimmste. Man muss sich die Situation an jenem nebligen Abend vorstellen, als es an der Haustür klingelte und der leblos scheinende kleine Körper den Eltern übergeben wurde. Minuten zuvor hatte er noch, als der Vater von der Arbeit nach Hause kam, fröhlich seine Runden gedreht, und die Eltern waren stolz, dass er, obwohl fast vier Jahre jünger, fast besser mit dem Bobby-Car klar kam als seine Schwester. Aber dann war er – über den Grund rätseln heute noch alle – mit seinem kleinen Fahrzeug trotz der Dunkelheit auf die Straße hinausgefahren. Was ihn da wohl angezogen haben mag?

Da also begann für die Eltern, für die ganze Familie, der Alptraum. Tagelang waren Mutter oder Vater im Krankenhaus. Kein Arzt wollte oder konnte verlässliche Prognosen abgeben. Innere Verletzungen und die schwere Kopfverletzung machten dem kleinen Körper böse zu schaffen. Und bei alledem die Ungewissheit: Wenn er es wirklich schafft, welche Folgen würde das für ihn haben?

Georg überlebte, hatte wohl wirklich das, was man eine Rossnatur nennen würde. Ein paar Tage vor Weihnachten bekam die Familie ihr Kind beziehungsweise ihren Bruder nach Hause – kein schönes Weihnachten, wie sich Mutter Irmengard noch mit Schmerz erinnert. Das Kind lag in seinem Bettchen und gab keinen Muckser von sich. Die Schwester, die sich an ihn kuschelte und auf ein Lebenszeichen wartete, ging nach einiger Zeit frustriert weg, weil so überhaupt keine Reaktion von ihm kam. Und mit dieser Situation musste die Familie über Jahre hinweg leben. Jedes einzelne Lebenszeichen – Bewegung von Händen, von Füßen, Sprechversuche, ganz zu schweigen von Aufstehen und selber Gehen – musste mühsam erwartet und mit vielerlei Therapien unterstützt werden. Und nie wusste man, wie weit sich überhaupt Fortschritte zeigen würden.

Und zu alledem kam, was die Nerven der Eltern mitunter noch mehr strapazierte als die überaus zögerliche Rückkehr der Lebensgeister ihres Buben: die Auseinandersetzung mit all den Stellen, die für die nicht gerade geringen Kosten der vielfältigen Behandlungen zuständig waren oder eigentlich gewesen wären: die Krankenkassen und die Versicherungen. In den juristischen Mühlen, in Verhandlungen mit eigenen und gegnerischen Rechtsanwälten bestand die Gefahr, sich völlig zu zerreiben. Dazu kamen noch die Ärzte, Therapeuten, Heilpraktiker, die sich in ihren Ansichten und Vorschlägen oft direkt widersprachen. Deren nicht selten herablassende Art, mit den Eltern umzugehen, treibt Mutter Irmengard heute noch die Zornesröte ins Gesicht, wenn sie davon berichtet – denn keineswegs hatten die behandelnden Personen immer Recht.

So freuen sich die Poschs immer noch darüber, dass sie sich einmal durchsetzen konnten mit ihrem Wunsch, dass der Bub in den Kindergarten in St. Leonhard gehen sollte – was von

allen „Experten“ negativ beurteilt worden war. Dies sei für Georg eine sehr schöne Zeit gewesen, und allen Voraussagen zum Trotz seien die anderen Kinder sehr rücksichtsvoll und nett zu ihm gewesen. „Das war eine sehr positive Erfahrung“, so das Fazit der Familie Posch.

Wenn man Georg und Irmengard Posch all das, was ihr Sohn und sie mit ihm mitgemacht haben, Revue passieren lässt, versteht man die stille Resignation, die sich ihrer bemächtigt hat. „Da wirst du reingeschmissen“, sagen sie, „und bist komplett überfordert. Da hadert man schon mit seinem Schicksal.“ „Warum musste der Bub grad da auf die Straße rausfahren?“ Und wenn dann Versicherungen und Rechtsanwälte mehr oder weniger laut von einer „Vernachlässigung der Aufsichtspflicht“ murmelten, dann möchte man endgültig nur noch laut losschreien. Und das in einer Situation, da die Familie sowieso nicht mehr gewusst habe, „wo hinten und vorn ist“, wie Irmengard Posch treffend die Lage beschreibt. Und wo man im Inneren wusste, dass man bei all dem vielen, was da getan, beachtet und erledigt werden musste, irgendwo die beiden anderen Kinder vernachlässigte – war doch die Jüngste damals gerade mal ein halbes Jahr alt und musste immer mitgenommen werden, wenn der Bub zu einer Therapie, zum Arzt oder wieder mal ins Krankenhaus musste. Da stellt sich dann doch mitunter ein Stück Verzweiflung ein: Das Leben hätte man sich eigentlich schon etwas anders vorgestellt.

Zu alledem kommt das Gefühl dazu, dass man irgendwie raus ist aus dem öffentlichen Leben, dass man für nichts und niemanden mehr Zeit hat, dass man gar nicht mehr ins Dorf und unter die Leute kommt. Und man kann sich auch des Eindrucks nicht erwehren, dass einen das Umfeld nicht mehr versteht, dass man allein da steht, dass einen keiner mehr besucht. Sicherlich, so sagt Irmengard Posch, spenden die Leute Geld, was natürlich eine Hilfe ist. Aber man fühle sich doch

oftmals allein gelassen, stellte sie fest, kaum einer kümmere sich mehr um dich und deine Situation. Wobei, wie sie nachdenklich einräumt, dies auch schwierig sei – man wüsste gar nicht so richtig, wo Hilfe einsetzen könnte. Allerdings würde man sich doch ein paar mehr Menschen wünschen, mit denen man reden kann, sagt Irmengard Posch.

Andererseits: „Wenn man sieht“, sagt Irmengard Posch, „dass es anderswo, auch in unserer Gemeinde, noch viel schlimmere Fälle gibt, akzeptiert man sein Schicksal halt doch.“ Aber man bekommt auch mit, wie leicht andere Familien in Urlaub fahren können – und stellt dann fest: „Bei uns geht das nicht.“ Und dann kommen einem, zumal wenn man viel allein ist und Zeit hat zum Nachdenken, wieder die alten, dunklen Gedanken: „Was haben wir verbochen, dass uns das passiert ist?“ Und man weiß bei sich, dass aus diesem „Hamsterrad“ kaum ein Entkommen ist: Was ist erst dann, wenn die Mädels nicht mehr im Haus sind? Gibt es für die Mutter jemals die Chance, wieder in den Beruf zurück zu kehren? Und von Tag zu Tag mehr kommt der Bub in die Pubertät, ist kein Kleinkind mehr, entwickelt mehr und mehr eigene Vorstellungen – wo er bisher insgesamt doch einsichtig, freundlich und in gewissem Sinn pflegeleicht ist.

Bei diesen Gesprächen kommt die Rede auch auf den Glauben, inwieweit dieser einem Trost geben kann. Man tut sich in ihrer Situation nicht mehr ganz so leicht wie früher, sinniert Irmengard Posch, das Lied „Großer Gott, wir loben dich“ aus vollem Herzen mitzusingen. Ein Gutes hat die Situation dann doch, wenn man intensiv danach sucht. Ihre Töchter, so erzählt die Mutter, „wissen, wie es ist, wenn man es schwer hat und wenn einer Hilfe braucht. Und sie wissen auch, dass man im Dorf nicht ganz allein ist und dass man Unterstützung kriegt.“ Eine schöne, aufmunternde Unterstützung hat Georg

durch die Pfarrgemeinde erfahren: Er durfte Ministrant werden; dafür haben sich alle Beteiligten stark eingesetzt. Und seine Mini-Kollegen unterstützen ihn, wenn er Hilfe braucht, etwa beim Stufensteigen oder anderen Tätigkeiten, die ihm schwer fallen, und sie akzeptieren ihn so, wie er nun einmal ist. So tut er jetzt schon seit drei Jahren seinen Dienst am Altar. „Es ist schön, wenn man sieht, was man alles erlernen kann“, so ein vorsichtig positives Fazit der Mutter.

*Hans Eder*



**Man kann sein Schicksal weder voraussehen noch ihm entgehen,  
doch man kann es annehmen.**

*Christine von Schweden*

## „...Ich habe ja meine Enkel“

Als mein Mann im August 1986 an einem damals sehr seltenen Darmvirus starb, war ich 33, unsere Töchter gerade einmal 7 und 3 Jahre alt. Angst war natürlich schon in den vorangegangenen Jahren seiner Krankheit ein ständiger Begleiter. Unsere Landwirtschaft mussten wir im Jahr 1985 bereits aufgeben, da mein Mann die damit verbundene Arbeit einfach nicht mehr bewältigen konnte.

Ende der 80er Jahre wurde dann bei mir Multiple Sklerose (MS) diagnostiziert; dabei handelt es sich um eine entzündliche Erkrankung des Nervensystems, die verschiedenste neurologische Auswirkungen haben kann. Wenn ich so zurückdenke, muss ich feststellen, dass ich wohl schon Jahre zuvor während meiner Hofarbeit mit ersten Symptomen zu kämpfen hatte, was mir aber freilich damals noch nicht bewusst war.

Infolge der Diagnose fürchtete ich mich dann sehr vor dem ungewissen Verlauf meiner Krankheit – nicht umsonst trägt sie den Beinamen „Die Krankheit mit den 1000 Gesichtern“. Am meisten Angst hatte ich aber davor, eines Tages möglicherweise nicht mehr für meine Kinder sorgen oder sie schlimmstenfalls sogar nicht mehr aufwachsen sehen zu können.

Mittlerweile lebe ich seit gut 30 Jahren mit meiner Krankheit, meine Töchter sind erwachsen und wohnen glücklicherweise in meiner unmittelbaren Umgebung. Außerdem habe ich zwei kleine Enkelkinder, die mir viel Freude bereiten und die ich jetzt natürlich auch noch gerne heranwachsen sehen möchte. Natürlich hat sich mein Gesundheitszustand im Laufe der Jahre zunehmend verschlechtert. Dennoch bin ich dankbar, dass ich zumindest dank Rollator und Rollstuhl im häuslichen Bereich noch einigermaßen mobil bin und meine Schmerzen weitgehend erträglich sind. Ängste habe ich freilich auch jetzt

noch. Schwierig ist es vor allem, wenn ich während einem Klinikaufenthalt auf andere MS-Patienten treffe, deren Krankheit bereits weiter fortgeschritten ist als meine. Besonders in solchen Momenten überkommt mich oft ein Ohnmachtsgefühl sowie Furcht vor einem neuen Schub und vor allem auch davor, möglicherweise eines Tages komplett auf Hilfe angewiesen zu sein. Hoffen lässt mich dann aber wieder mein bisher Gott sei Dank relativ gemäßigter Krankheitsverlauf.

Als mich ein Klinikarzt vor kurzem fragte, ob ich aufgrund meiner Krankheit mit Depressionen zu kämpfen hätte, antwortete ich ihm: „Nein; ich habe ja meine Enkel.“ Das hört sich zwar etwas einfach an, aber meine Familie und mein Glaube geben mir immer wieder neuen Halt.

- Eine Befragung einer Pfarrverbandsangehörigen über ganz persönliche Ängste -



**Fürchte dich nicht, ich bin mit dir;  
weiche nicht, denn ich bin dein Gott.  
Ich stärke dich, ich helfe dir auch,  
ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.**

*Jesaja 41,10*



## Diakonia - Dienst am Nächsten

### Weihnachten allein? - Nicht für Wunschgroßeltern!

In dem Projekt „Wunschgroßeltern-Vermittlung“ werden seit 5 Jahren im Landkreis Traunstein generationenübergreifende Bande geknüpft. Familien und Senioren werden in Kontakt gebracht, um neue soziale Netzwerke zu schaffen und dem gesellschaftlichen Miteinander neue Wege zu eröffnen.



Die Ausgangssituation:

- Früher lebten mehrere Generationen in einem Haus. Für Kinder war immer jemand da zum Ermutigen, Trösten, Aufpassen. Bei uns auf dem Lande ist das zum Glück teilweise immer noch so. Viele Familien wohnen aber auch weit weg von den Großeltern, weil sie aus beruflichen Gründen hergezogen sind. Es fehlt eine zusätzliche Bezugsperson für die Kinder.
- Zwischen Beruf und Haushalt bleibt manchmal nicht genügend Zeit, sich intensiv um das Kind zu kümmern. Besonders für Alleinerziehende ist es nicht leicht, den Spagat zwischen Kind, Haushalt und Beruf zu meistern.
- Menschen, die im Beruf viel bewegt haben und ein Leben lang aktiv waren, möchten auch im Alter eine sinnvolle

Beschäftigung haben. Durch die Vereinzelung in unserer Gesellschaft fehlen älteren Menschen manchmal soziale Kontakte – viele von ihnen wünschen sich gerade an Weihnachten Familienanschluss.

Dringend gesucht werden verantwortungsbewusste, körperlich fitte und geistig wache ältere Leute, denen die ehrenamtliche Betreuung von Kindern Freude macht und die ein- bis zweimal pro Woche Zeit dazu haben. Die Zeit, die Sie schenken, wird Ihnen gelohnt durch Freude und Zuneigung. Strahlende Kinderaugen unter dem Weihnachtsbaum wärmen das Herz!

In Waging und Umgebung warten zurzeit 3 Familien auf eine Oma, im ganzen Landkreis sind es 10. Das Projekt lebt vor allem von Menschlichkeit und Nächstenliebe. Es ist gelebte Ökumene.

Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich bitte unter:

0861-98 98 0

bei der Diakonie in Traunstein.

Projektleiterin ist Frau Annette Köhler aus Wonneberg

[www.wunschgrosseltern-ts.de](http://www.wunschgrosseltern-ts.de) [info@wunschgrosseltern-ts.de](mailto:info@wunschgrosseltern-ts.de)



**Das Glück besteht nicht darin,  
dass du tun kannst, was du willst,  
sondern darin,  
dass du willst, was du tust.**

*Leo Tolstoi*

# Termine! Planungen! Fahrten!

## Fahrt nach Frankreich

### "Auf den Spuren des Heiligen Leonhard und des Heiligen Martin"

Reisezeitraum: **Ostermontag, den 17.04.**  
**bis Sonntag, den 23.04.2017**



1. Tag: Abfahrt in Waging um 5:00 Uhr. Fahrt über München, Lindau, Bregenz, quer durch die Schweiz vorbei an St. Gallen, Zürich, Bern zum Genfer See. Entlang am Genfer See bis zur französischen Grenze und weiter nach Ars sur Formans, der Wirkungsstätte des Heiligen Pfarrer von Ars. Er wurde von Papst Pius XI. am 31. Mai 1925 heiliggesprochen. Übernachtung im Hotel Regina, welches ein sehr einfaches Haus ist, sich aber in der Nähe der Kirche befindet. Um 18:00 Uhr würde am Ostermontag hier ein Gottesdienst stattfinden.

2. Tag: Fahrt am frühen Morgen von Ars vorbei an Lyon nach Limoges. Die Fahrt führt durch die ehemalige Region Limousin, eine der am dünnsten besiedelten Regionen Frankreichs. Hauptstadt der Region war Limoges, die Region fusionierte am 1.1.2016 mit zwei anderen Regionen. Limoges ist die Stadt des Heiligen Leonhard, der hier, von Mitleid erfüllt, regelmäßig Gefangene aufsuchte und sich erfolgreich für ihre Freilassung einsetzte. In Limoges unternehmen wir auch eine Stadtführung (ca. 1,5 h). Unser Hotel Ibis Limoges Centre liegt im Stadtzentrum von Limoges.

3. Tag: Am Vormittag Fahrt von Limoges nach Saint Léonhard de Noblat, der Wirkungsstätte des Heiligen Leonhards. Nach einer kurzen Besichtigung geht es zur Atlantikküste nach La Rochelle und

weiter zu unserem Hotel Mercure Les 3 Iles Chatelaillon Plage. Das \*\*\*\*Hotel liegt in einer 3,5 ha großen Parkanlage auf den Felsen von Chatelaillon Plage oberhalb des Meeres und ca. 12 km von La Rochelle entfernt.

4. Tag: Kurze Fahrt nach La Rochelle. La Rochelle liegt am Atlantik im Golf von Biscaya, gegenüber der Île de Ré und ist ein wichtiges Schifffahrts-, Handels- und Fremdenverkehrszentrum. Die Stadt werden wir bei einer Stadtführung kennenlernen und im Anschluss noch genügend Zeit zur freien Verfügung haben. Rückfahrt nach Chatelaillon Plage.

5. Tag: Nach dem Frühstück Fahrt vorbei an der Abtei Saint-Martin de Ligue nach Tours an der Loire gelegen. Hier können wir eine Messe in der Basilika des Heiligen Martin von Tours feiern. Im Anschluss gibt es ein 4-Gang-Mittagessen inkl. Brot, Wein und Kaffee. Am Nachmittag unternehmen wir noch eine Stadtführung in Tours, unser Hotel Ibis Styles Tours Centre ist ideal im Herzen von Tours gelegen.

6. Tag: Heute führt uns die Fahrt von Tours parallel zur Loire entlang nach Orleans. Die Stadt an der Loire ist Universitäts- und Bischofssitz mit einer eindrucksvollen Kathedrale. Auch hier unternehmen wir eine Stadtführung und besuchen die Kathedrale. Am Nachmittag Weiterfahrt nach Troyes zu unserem Hotel. Das Hotel Kyriad Troyes Centre ist der ideale Ausgangspunkt, um das historische Zentrum zu erkunden.

7. Tag: Abschied von Frankreich. Die Fahrt geht von Troyes, Straßburg über den Rhein. Von hier weiter über Stuttgart, Ulm, Augsburg und München nach Hause.

Leistungen:

Fahrt im modernen Reisebus

- 1x Ü/HP im \*\*Hotel Restaurant Regina in Ars-sur-Formans
- 1xÜ/F im \*\*\*Hotel Ibis Limoges Centre
- 2xÜ/HP im \*\*\*\*Hotel Mercure Les 3 Iles Chatelaillon Plage
- 1xÜ/HP im \*\*\*Hotel Ibis Styles Tours
- 1xÜ/HP im \*\*\*\*Hotel Mercure Troyes Centre
- Stadtführung in Limoges
- Stadtführung in La Rochelle
- Stadtführung in Tours
- Stadtführung in Orleans
- 4-Gang-Mittagessen in Tours

**Reisepreis im Doppelzimmer pro Person €779**

sonstiges: Einzelzimmerzuschlag €255

**Reisebegleitung durch Gemeindefereferent Martin Riedl**



## VORANKÜNDIGUNG!!!



### DIE WALLFAHRT

nach

### Maria Stern

(in Neukirchen am Simssee)

findet am 2. Juliwochenende 2017 statt.

Der Wallfahrergottesdienst ist am Sonntag, 09. Juli  
um 14.30 Uhr in gewohnter Form.

## Andreas Kuhnlein auf dem Gessenberg



Bei strahlendem Sonnenschein wurden die Damen und Herren des Waginger Pfarrverbands auf den Stufen vor der Glyptothek vom Künstler persönlich begrüßt. Der Unterwössener Holzbildhauer Andreas Kuhnlein lud anlässlich seiner Vernissage in der

Kunstkappelle Schloss Gessenberg zu dieser Exkursion ein.

Dass das Wort Glyptothek ein Kunstwort ist und aus 2 altgriechischen Wörtern zusammengesetzt wurde, nämlich aus „glychein“ (meißeln) und „theke“ (Ablage) erfuhren die Besucher als Erstes.

Ebenso, dass König Ludwig I. von 1816-1830 nach Plänen von Leo Klenze diesen Bau erstellen ließ, um seiner umfangreichen Sammlung antiker, griechischer und römischer Skulpturen einen passenden Rahmen zu geben.

Die schlichte Architektur der Räume unterstützt in perfekter Weise die Schönheit der in Stein gemeißelten Körper, Torsos und Portraits.

Auf den ersten Blick schon fast ein bisschen provokativ wirken daneben die Exponate Kuhnleins.

Es benötigt eine gewisse Zeit des Schauens, um den Sinn und den Zusammenhang zu erkennen.

In einer unglaublichen Symbiose der Gegenüberstellung von Bewegung und Körpersprache werden die Unterschiede gleichsam wieder zusammengeführt.

So mancher Besucherin ist es wohl schwergefallen, der Versuchung zu widerstehen, einen weiß schimmernden Schenkel zu berühren, oder in einen erotisch entgegengestreckten Zeh zu zwicken.

Daneben rau, zerklüftet auf den ersten Blick fast beschädigt die Skulpturen Kuhnleins.

Bei genauem Hinsehen in unmittelbarer Nähe erkennt der Betrachter nur spitzes Holz in den unterschiedlichsten Farbtönungen und Maserungen, ähnlich formiert wie zerborsten und verwundet.



Die Faszination der Arbeiten Kuhnleins beginnt mit jedem Schritt, den sich der Betrachter nach hinten wegbewegt. Eine unglaubliche Filigranität tritt hervor und lässt die Skulpturen zum Leben erwachen. Tief beeindruckt von dem Erlebnis, Emotionen und Gefühle in diesen zerklüfteten Gestalten wieder zu erkennen, machte so manchen Besucher sprachlos und tief berührt.

Der anfängliche Plan, den Besuchern eine Stunde Zeit zu geben, sich zuerst selbständig in den Räumen umzusehen, war spätestens nach 10 Minuten gescheitert.

Die besonders umgängliche Art Andreas Kuhnleins, mit den Besuchern zu kommunizieren, sich in schönster bayrischer Sprache über griechische und römische Götter zu unterhalten und unversehens in Kunst einzutauchen, führte dazu, dass nach gut 2 Stunden der Rundgang energisch beendet werden musste.



*Christine Hötendorfer*



**Nein, sagt der Engel. Das Verliebtsein in die Angst lähmt euch. Es macht euch nicht tiefsinnig, sondern tatenlos. Der Weihnachtsengel wäre falsch verstanden, wenn er beklemmende Verhältnisse mit einer lässigen Flügelbewegung wegwischen würde. Fürchtet euch nicht, diese Botschaft ist weder zynisch noch naiv. Sie macht Mut. Fürchtet euch nicht, das heißt: Schärft euren Möglichkeitssinn. Die Botschaft des Engels ist nicht kitschig, sondern von geradezu tollkühnem Trotz. Denn der Engel Gottes dementiert den Fatalismus. Ihr sollt nicht blind vor Sorge werden oder den Kopf in den Sand stecken. Schaut euch nach Hoffnungszeichen um, selbst da, wo ihr keine erwartet. Rechnet mit dem Unmöglichen: Die Liebe setzt sich durch.**

*Petra Bahr (@zeit-online)*

## 25 Jahre Pfarrverband Waging

Die Kirchtürme der Orte melden sich zu Wort



### **Otting:**

So, griass eich. I derf eich ganz herzlich bei mir do herin willkommen heißen. Jetzt muass I glei amoi wos los wern.

25 Jahre Pfarrverband Waging; hin oder her - die älteste Kirche bin immer noch ich. Seit dem Jahre 749 stehe ich hier und kann nicht anders. Do seid's ihr no ned amoi in den Wind gschrieb'n worn.

### **Waging:**

Hoit! Hoit! Ganz langsam. Wer is hier des Zentrum?

Des bin ja woi immer no I. Bei meinem Volumen! Do passt's ihr alle zwoa eine und dann hab I ois Kirch immer nu Platz.

### **Leonhard:**

Ja, genau stimmt, du host recht. Und bei uns habt's ihr eich das Geld ausglieha, zum Baun - wia bei eicham oidn Pfarrhof.

Und außerdem braucht's ihr de Größ gar ned. I sog nur: Ministrantenzahl!

**Otting:**

Jetzt fangt die Streiterei scho wieder o - wia in Sodom und Gomorra.

**Leonhard:**

Wieso?

**Otting:**

Stimmt, da kennts ihr euch gar ned aus. Bei eich passt ja immer ois. ...Die heiligen Leonharder.

**Waginger:**

Jetzt amoi halblang. Jetzt streit ma scho wieda. Immer geht's ums Recht hab'n, immer geht's um Macht und darum, wer o'schafft! So wia scho immer in der Geschichte der Menschheit.

**Leonhard:**

In da Lesung is's ja aa scho so gwen!

**Otting:**

Ja, wieso?

**Waging:**

Da Prophet Jesaja erzählt von de Machtkämpfe domois zwischn de Völker. Von Ahas und vom König David, und letztendlich überlebn nur die, die umkehrn und nachdengn, was wichtig ist.

**Leonhard:**

Da Glabn, ja, da Glabn-... Ja, des hat der Jesaja schon damals so gesagt: Glaubt ihr nicht, dann bleibt ihr nicht!

**Waging:**

25 Jahre, des miasst's eich amoi vorstelln. Seit 25 Jahren versuachn mia, miteinander im Glauben auf'm Weg zum sei.

**Leonhard:**

Ja, leicht is des fei ned!

**Waging:**

Da gibt's fei Dokumente, dass vor 25 Jahr die kichlichen Gremien beieinander g'huckt san, und da hat's g'hoaf'n: Ja, alle san dafür außer, außer aus Otting. Da gab es bedenkliche Stimmen.

**Otting:**

Entschuldige bitte, ihr miasts uns aa versteh, die Eigenständigkeit ist scho verloren ganga, aa dadurch, dass mia koa eigene Gemeinde san. Ihr Leonharder seids a eigene Gemeinde, der Markt Waging ist auch klar im Zentrum und mia miassn scho schau, wo mia im VG-Blattl übrig bleibn.

**Waging:**

Geh, hör auf zum Jammern. Bei eich ist doch eh so vui los. Und heuer feiert's ihr 50 Jahre DJK, habts an super Theaterverein, zwoa Musikkapellen und...

**Leonhard:**

...bei eich so sogt da Pfarrer: „Do stirbts sichs am Schönsten!“

**Otting:**

Ja, natürlich jammern mia oft. Z'letzt wega unserm Pfarrbüro?

**Waging:**

Wieso? Des versteh I jetzt ned. - Passt doch ois wunderbar.

**Otting:**

Des glab I, dass du des ned verstehst. Bei dir hat si in die ganzen 25 Jahr fast gar nix verändert.

**Leonhard:**

Des mit'm Pfarrbüro hod si guad eigschpuit. Bei uns is am Donnerstag aa immer jemand do. Des laft doch.

**Otting:**

Des passt scho! Bei uns is aa am Dienstag des Büro besetzt. Aber des Jammern g´herd hoid aa dazua.

**Waging:**

Aber mia ham ja aa schon vui mitanand erreicht.

**Otting:**

Schau ma doch amoi z.B. auf unsere liturgischen Feiern. Der Gründonnerstag ist doch a ganz a feierliche und würdige Sache. Der Altardienst aus alle drei Pfarreien ziagt do feierlich mit ei und teilt si die Aufgaben.

**Waging:**

Und jetzt san aa nu Frauen bei da Fußwaschung mit dabei!

**Leonhard:**

Genau... Da scheene Pfarrbrief, die gemeinsame Wallfahrt, die ma erst letzte Woch g´habt habn.

**Otting:**

Und jetzt dann aa nu die Bergmess im August.

**Waging:**

Und des ist aber aa guad, dass jeda no so wos eigenes hod.

**Otting:**

Für uns Ottinger war´s z.B. ganz wichtig, dass mia unsere Jahresschlussandacht weiterhin bei uns habn.

**Leonhard:**

Und mia werdn sicher ned auf unsern Ritt verzichten.

**Waging:**

Und mia auf unsern scheenan und ganz besonderen Martinszug aa ned.

**Otting:**

Und des derf aa so sei.

**Leonhard:**

Aber mia derfan grad oans ned vergessen.

**Waging:**

Wosn?

**Leonhard:**

Das Evangelium.

**Waging:**

Ja, und wenn wir uns des heid amoi o schau'n, da hods g'hoaf'n:

**Otting:**

„Du Kafarnaum, meinst du etwa, du wirst bis zum Himmel erhoben?“ ....

**Waging:**

Und des hoaf't:

**Leonhard:**

Auch wenn man am Wonneberg thront, derf ma se ned über die anderen erheben oder meinen zu glauben, etwas Besseres zu sein. Und des guit für jeden von uns drei!

**Otting:**

Und wenn ma´s genau nimmt, dann kannt´n mia ois Kirchtürme aufanander schau'n, und des waar doch für unsere Gläubigen aa ned schlecht...

**Waging/Lead:**

Ja, do host recht...

**Waging:**

Oiso mach ma weida so!

**ALLE:**

Ja, mach mas so!

## Pfarrverbands-Bergmesse auf der Vorderalm

Am Sonntag, 14. August feierte der ganze Pfarrverband auf der Vorderalm um 11 Uhr eine Bergmesse. Der liebe Gott freute sich anscheinend über diese Bergmesse ebenso wie die 200



Besucher, weil er ein so prächtiges Wetter bescherte. Es war schon ein schöner Anblick vom Altar aus, wie die vielen Besucher den Berghang nördlich von der Alm wie bunte Blumen belagerten und die Messe mitfeierten. Musikalisch gestalteten die Leonharder Musikanten die Messe gefühlvoll aber auch spritzig mit. Es war beeindruckend,

wie sich der Gesang und die Musik in dem Almkessel ausbreiteten und vom Hochgern zurückhallten.

Nach dem Gottesdienst konnten sich die Besucher noch an der Alm vorzüglich verköstigen lassen. Das Team um Irmi Murr hatte die Bewirtung bestens vorbereitet und durchgeführt, sodass fast keine Wartezeiten entstanden und alle noch fröhlich feiern und sich für den Abstieg stärken konnten.

*Hans Poller*



## Von den Kirchenverwaltungen

### KIRCHENVERWALTUNG WAGING

#### Ölberg-Kapelle auf dem Mühlberg renoviert

**In der Pfarrei Waging stehen mit der neuen Orgel und der Erneuerung des Pfarrheims große Aufgaben bevor**

Kirchenpfleger Klaus Spiegelsperger spricht im Rückblick auf 2016 von einem insgesamt ruhigen Jahr für die Kirchenverwaltung. Aktuell stand die Innenrenovierung der Ölberg-Kapelle auf dem Mühlberg an, was bei einem Kostenangebot von gut 11000 Euro – auch finanziell gesehen – überschaubar war. Allerdings muss sich die Waginger Kirchenverwaltung schon seit geraumer Zeit Gedanken um zwei Projekte machen, die sich zusammen in einem finanziellen Umfang von 1,5 Millionen Euro bewegen könnten: eine neue Orgel, wo von Kosten bei 500000 Euro die Rede ist, und für Sanierung oder Neubau des Pfarrheims, was in welcher Variante auch immer gut und gern eine Million Euro kosten wird.

Aber das ist noch Zukunftsmusik. Heuer stand als größte Maßnahme die Ölberg-Kapelle auf der Agenda der Kirchenverwaltung. Dabei ging es darum, dass sowohl die Figuren als auch die Innenwand gesäubert und dann farblich aufgefrischt werden mussten. An den Kirchenmaler Stein sind die entsprechenden Arbeiten übertragen worden; sein Kostenangebot war bei genau 10090 Euro gelegen. Kirchenpfleger Spiegelsperger hofft für die Maßnahme auch auf Spenden der Pfarreiangehörigen. Die zweite Kapelle auf dem Weg nach Mühlberg, die im oberen Bereich, ist bereits vergangenes Jahr renoviert worden.

Diese Maßnahme war aufwändiger, musste die Kapelle doch ein neues Dach bekommen.

In dem Zusammenhang lobt Spiegelsperger Mesner Martin Hartl, der mit seinem handwerklichen Geschick mehrfach am Mühlberg im Einsatz war.

Die obere Kapelle auf dem Kreuzweg zur Mühlberger Kirche hat vergangenes Jahr ein neues Dach bekommen und ist auch farblich verschönert worden.



Schon seit geraumer Zeit wird die oberste der drei Wohnungen im ehemaligen Kloster umfassend renoviert. Die Arbeiten sollen, so hofft man, bis zum Jahresende abgeschlossen sein. Dann wird sie wieder neu vermietet.

Die Arbeit in der Kirchenverwaltung, so ein weiteres Lob des „Chefs“, sei vor allem deswegen überschau- und für jeden machbar, weil die Arbeiten alle bestens aufgeteilt seien – nach jeweiligen Vorlieben und Fähigkeiten der Mitglieder. Dabei erwähnte Spiegelsperger nicht zuletzt Hans Meyer, seinen Vorgänger, an den die Kirchenverwaltung den Bereich Kindergarten übertragen hat: „Und das ist wirklich viel Arbeit“, weiß der Kirchenpfleger.

Beim Zukunftsthema Orgel ist die Sachlage die, wie es im Kirchenverwaltungs-Protokoll, für das Martina Schmidt zuständig ist, in der Zusammenfassung so schön heißt:

„Dekanatsmusiker Manfred Müller empfiehlt, dass die Anschaffung einer neuen Orgel in Angriff genommen und geplant werden sollte.“



Die Waginger Orgel, hier mit Kirchenmusiker Alfons Schmuck an den Tasten, ist in die Jahre gekommen. Die Neuanschaffung einer Orgel ist angedacht, Zeitplan dazu gibt es noch keinen.

Fotos: Eder

Und hier ist dann auch die Rede von einem möglichen Investitionsvolumen von rund einer halben Million Euro. Die Kirchenverwaltung hat sich jetzt etliche Orgeln angeschaut, Mitglieder waren mit den Leonhardern auch in der Orgelwerkstatt Linder in Nußdorf am Inn. Und so wird es wohl eines Tages - Zeitplan gibt es noch keinen - so weit sein, dass Waging der vierte Ort im Pfarrverband ist, der nach Otting, dem Mühlberg und vor kurzem St. Leonhard auch ein neues Kircheninstrument bekommt. Der Zustand der jetzigen Orgel soll ja nicht mehr besonders gut sein, die Renovierung von 1989 wird aus heutigem Standpunkt offenbar als verfehlt angesehen, und nicht zuletzt hat die Orgel offenbar in ihrer Grundform schon fast 200 Jahre auf dem Buckel.

Noch gar nichts Konkretes gibt es in Sachen Pfarrheim. Das liegt nicht zuletzt daran, dass die zuständigen Abteilungen im Ordinariat nach einer tiefgreifenden Umstrukturierung noch nicht rund laufen und Zuschussfragen derzeit offenbar nicht klärbar sind. Die Pfarrei, so höre man aus München, solle sich in Geduld üben, berichtet Spiegelsperger. Anfang Oktober hat eine brandschutztechnische Begehung stattgefunden: Das Ergebnis war, dass kleine Verbesserungen notwendig sind, die

aber nicht gravierend sind. Hauptproblem des Gebäudes, das im kommenden Jahr 50 wird, ist offenbar das Dach; aber natürlich sind auch Installation und vieles andere Interieur veraltet und muss erneuert werden – entweder in einer umfassenden Sanierung oder in einem Neubau. Dass die Bücherei aus dem Pfarrheim ausgelagert wird und in Teilbereiche des Bajuwaren-museums einzieht, das nimmt man in der Kirchenverwaltung mittlerweile als feststehende Tatsache, auch wenn noch kein entsprechender Vertrag abgeschlossen ist.

*Hans Eder*



**„Warum ich die Verstorbenen, derer bei der Hl. Messe gedacht wird, nicht jedes Mal namentlich im Hochgebet erwähne.“**

In manchen Pfarrgemeinden, meist kleineren Ortschaften, gibt es die Tradition, dass der Priester im Gottesdienst die Namen all jener Verstorbenen ausspricht, für die an jenem Tag eine Messe angegeben worden ist. Bei uns im Pfarrverband gibt es nun Anfragen, dass doch dies bei uns auch so gemacht werden solle.

Aus folgenden Gründen möchte ich an der bestehenden Praxis des Nichtvorlesens festhalten:

1. Gott sei Dank haben wir in allen drei Orten unseres Pfarrverbandes oft unendlich viele Messintentionen pro Gottesdienst. Insbesondere in Waging ist die Liste oft sehr lang und ermüdend, wenn man alle Namen vortragen soll und auch als Hörer verinnerlichen soll.

2. Manche geben die Messintentionen so an, dass nicht ganz klar daraus hervorgeht, wessen da mit vollem Namen gedacht werden soll (z.B. Messe f. M. Huber v. Mayer). Man müsste jedes Mal genau nachfragen, wer da wirklich gemeint ist.
3. Manche Namen und Intentionen sind doch recht lustig anzuhören und gerade für die Ministranten eine Prüfung, ernst bleiben zu können. Bsp. Messe f. Kaspar Krautlinger und alle seine Frauen (habe ich in Stephanskirchen 17 Jahre lang vorgelesen mit ständigen Lachkrämpfen der Ministranten und Nichtverwandten).
4. Wenn aus irgendeinem Grund der Verkündigungszettel plötzlich nicht am Altar liegt oder der falsche von der vergangenen Woche, was mir in Stephanskirchen pausenlos passiert ist, dann ergeben sich nachher wütende Protestanrufe, warum man den verstorbenen Verwandten diesmal nicht genannt hat oder den falschen.
5. Das Gedenken an Verstorbene hat eine sehr lange Tradition bei uns Katholiken und ist gerade in Zeiten der Schnelllebigkeit ein liebevolles Zeichen für Treue, Freundschaft und Verbundenheit über den Tod hinaus. Es ist aber auch etwas sehr Intimes und bedarf eigentlich keiner lauter Vorlesertöne, wie ich finde. Zudem kann jeder Gottesdienstbesucher vorher im Verkündigungszettel nachschauen, wessen besonders gedacht wird und dementsprechend verstorbene Menschen ins Gebet mit einschließen.
6. Am Allerheiligennachmittag tragen wir die Namen der Verstorbenen der vergangenen 12 Monate besonders in- und würdig vor, mit Anzünden von Kerzen, um unsere tiefe Wertschätzung für diese Menschen auszudrücken.

cken. Wenn wir aber bei jedem Gottesdienst unzählige Namen von Verstorbenen vortragen, dann entwertet die Häufigkeit und Routine die Einmaligkeit und Eindringlichkeit dieses Rituals.

7. Aus Gründen des Datenschutzes wird inzwischen gefordert, dass wir jeden, der eine Messe angibt, extra unterschreiben lassen müssten, dass er einverstanden ist mit der Verkündigung seiner Intention. Dies wäre doch sehr mühsam, vor allem wenn man es einmal vergisst und nochmal nachtelefonieren und herkommen muss.

Betonen möchte ich freilich zum Schluss, wie großartig es ist, dass so viele Menschen durch die Angabe so vieler Messintentionen ihre Verbundenheit und Anteilnahme mit den Verstorbenen ausdrücken, ein inniges Zeichen für die christliche Nächstenliebe und den Glauben an das ewige Leben. So mögen auch weiterhin in unseren Verkündzetteln die Verstorbenen namentlich ihren Platz haben und dann auch ganz still beim Gebet in der heiligen Messe.

*Euer Pfarrer Andreas Ager*



# KIRCHENVERWALTUNG ST. LEONHARD

## Kirchenverwaltung war heuer gut beschäftigt

### Schwerpunkte waren Orgel, Kirchenheizung und Jugendhaus

Eine Menge Arbeit hatte die Kirchenverwaltung St. Leonhard mit Kirchenpfleger Hans Maier und den weiteren Mitgliedern Hans Frisch, Sepp Helminger und Mathias Mader in den vergangenen Monaten zu leisten. Ein Schwerpunkt lag auf den Vor- und Zuarbeiten zum Einbau der neuen Orgel, aber auch die geänderte Kirchenheizung verursachte einiges an Arbeitsinsätzen, und in Hinblick auf das neue Baugebiet „St. Leonhard West II“ stehen in und um das Jugendhaus Änderungen und Verbesserungen an.

Für den Ausbau der Orgel organisierte Kirchenpfleger Maier die notwendigen Helfer ebenso wie für den Wiederaufbau, wobei vor allem das Hochziehen des neuen Spieltisches eine anstrengende Angelegenheit war. Mindestens drei Helfer waren bei diesen Einsätzen immer anwesend. Die orgellose Zwischenzeit wurde dazu genutzt, die Wände der Orgelempore zu weißeln; dafür mussten viele Stunden aufgewendet werden. Zuvor waren für die Stromversorgung Zähler, Verteilerkasten und Steckdosen installiert worden. Die dazu notwendigen Arbeiten vom Aufstemmen bis zum Zumauern wurden ebenfalls von freiwilligen Helfern erledigt. Zwei weitere Anforderungen im Rahmen der neuen Orgel waren der Bau eines Podestes in drei Stufen für den Chor und das Anbringen zweier Geländer beim Treppenabgang.



Die uralte Heizung der Kirche gibt es inzwischen nicht mehr. Diese völlig überdimensionierte Anlage, die man nur noch ein- und ausschalten, aber nicht mehr regeln konnte, wurde ausgebaut, wobei eine Menge an Altmetall zusammenkam, das dann entsorgt wurde. Gerade im Hinblick auf die neue



Orgel und deren naturgemäße Sensibilität in Hinsicht auf Temperatur und Feuchtigkeit war es notwendig, ein neues Heizsystem zu bekommen.

Die großen Teile der alten Kirchenheizung wurden ausgebaut; im Foto sind Hans Maier und Hans Frisch zu sehen.

Inzwischen ist die Kirche an die Heizung des Kindergartens angeschlossen; die notwendigen Grabungsarbeiten wurden auch von Mitgliedern der Kirchenverwaltung und weiteren Helfern erledigt.

Jetzt wird die Warmluftheizung der Kirche über das vom Kindergarten kommende Warmwasser gespeist. Eine Firma, die sich auf Kirchenheizungen spezialisiert hat, hat Fühler installiert, die selbstständig auf den Feuchtigkeitsgehalt der Luft reagieren und bei Bedarf die Heizung regeln. Zudem schaltet sich die Heizung künftig schon sehr früh ein, wenn Gottesdienst ist; denn für die Orgel ist schnelles Aufheizen, also eine zu rasche Änderung der Temperatur, nicht zuträglich. Neben all der Arbeit für die neue Heizanlage muss sie auch noch fi-

nanziert werden. Die Kosten betragen laut Maier etwa 40000 Euro.

Seit Herbst laufen die ersten Arbeiten rund um das Jugendhaus. Im Zuge des neuen Baugebiets „St. Leonhard West II“, das nebenan entsteht, muss einiges geändert beziehungsweise saniert werden. Das betrifft zum einen das Dachwasser, das neu gefasst und in den neuen Regenwasserkanal eingeleitet werden muss. Etliche Parkplätze vor dem Haus fallen weg, weil die Straße verbreitert wird; neue müssen an anderen Stelle geschaffen, neu geordnet, etwas höher gelegt und dann gepflastert werden. Acht Stellplätze sind das Ziel. Im kommenden Frühjahr ist dann noch geplant, den alten Zaun zu erneuern.

Neben diesen sehr arbeitsintensiven Projekten, die teils erledigt sind, teils noch bevorstehen, gab es noch eine Reihe kleinerer Dinge zu erledigen. So wurde der Blitzschutz an der Kirche teilweise erneuert, auch der sichere Halt des Kreuzes in der Kirchenmitte wurde von einem Fachmann geprüft und für gut befunden. Ein neuer Computer für das Pfarrbüro wurde angeschafft, und nicht zuletzt wurden schadhafte Kelche und Kreuze zur Reparatur gegeben.

*Hans Eder*



Fotos:  
Hans Maier /  
Martin Riedl

Auch bei der Kirchenverwaltung hat man sich dem aktuellen Trend angeschlossen, Blühwiesen für die Bienen anzulegen.

# KIRCHENVERWALTUNG OTTING

## Mitglieder der Kirchenverwaltung quasi als „Hausl“ für alles

### „Ruhephase“ nach der Renovierung der Tettelhamer Filiation Kirche – Sanierung von Kirchhalling steht an

Eine vergleichsweise ruhige Zeit liegt hinter der Ottinger Kirchenverwaltung: Nachdem die lange währende Bauphase an der Filiationkirche Tettelham endgültig abgeschlossen und auch die Bereitstellung von Räumen für die Gruppe der jungen Flüchtlinge organisiert war, standen in den vergangenen Monaten keine aktuellen größeren Projekte an. Die Sanierung der kompletten Holzschindel-Verkleidung an der Kirche in Kirchhalling zieht sich noch hin: Da müssen erst die Kosten ermittelt und dann muss noch die Zuschussfrage geklärt werden.

Denn in Kirchhalling ist geplant, Dach, Turm, Westseite und Sakristei neu mit Holzschindeln zu verkleiden. Wie Kirchenpfleger Konrad Thaller sagt, seien diese Verkleidungen zwar in schlechtem Zustand: „Aber es regnet noch nicht rein.“ So wird sich der mögliche Beginn dieser Baumaßnahme sicherlich noch weit ins nächste Jahr hinauschieben.

Eine kleinere, aber wichtige Baumaßnahme konnte in diesem Jahr erledigt werden: der Einbau zweier je etwa 15 Meter langer Streifenfundamente auf beiden Seiten des oberen Friedhofs-Abschnitts. Damit sind alle Gräber im Ottinger Friedhof nunmehr in ihrer Standfestigkeit abgesichert. Weiters wurden im Pfarrhof alle Fenster gestrichen: Die Malerarbeiten wurden vom Maler Streit ausgeführt, das mühsame Abschleifen davor hat Toni Bösch ehrenamtlich übernommen. Überhaupt betätigen sich vor allem die Kirchenverwaltungsmitglieder Bösch und auch Hans Kinhammer, wie Kirchenpfleger Thaller lo-

bend hervorhebt, quasi als „Hausl“ in den pfarreilichen Immobilien von der Kirche über den Pfarrhof bis hin zum Kindergarten. Sie erledigen rasch, was erledigt werden muss: das Schneiden von Sträuchern, das Reparieren kleiner Schäden und vieles andere mehr.

Was auch noch gemacht wurde, sind die Eisengeländer als Absicherung des Aufgangs rechts hinter dem Friedhofseingang von der Linde her. Hier wurden auf den Sockeln und an der Treppe schmiedeeiserner Handläufe angebracht und somit Forderungen der Berufsgenossenschaft erfüllt.

*Hans Eder*



An der Kirchhallinger Filialkirche muss die gesamte Holzschindel-Verkleidung ausgewechselt werden. Der Beginn dieser Maßnahme hat sich aus bürokratischen Gründen ins nächste Jahr verschoben.

Foto: Hans Eder

## Aus den Gemeinden

### OTTING

Der Arbeitskreis `Lebendiges Kirchenjahr´ hat sich heuer wieder am Waginger Ferienprogramm beteiligt mit dem Angebot:

#### **Komm wir finden einen Schatz!**

Angefangen wurde in der Ottinger Pfarrkirche mit einem Lied und einem Gebet. Danach ging´s in den Pfarrstadl. Dort haben sich die elf Kinder zunächst mit einigen Spielen auf den Bibeltext vom `Schatz im Acker´ vorbereitet. Auf großen Papierbahnen haben sie dann ihre Ideen von `Schatz´ und `Himmelreich´ aufgemalt und sich gegenseitig erzählt, was sie sich unter diesen Begriffen vorstellen. Es entstanden zwei sehr interessante und farbenfrohe Kunstwerke. Anschließend bastelte sich ein jedes Kind eine eigene kleine Schatzkiste.

Und dann begann die spannende Schatzsuche. Von kleinen Hinweisen geleitet haben sich die Kinder zum Birat (kleines Waldstück zwischen Otting und Tettelham) vorgearbeitet. Im Wald hat sich die Schatzsuche besonders schwierig gestaltet, aber die Schatzsucher haben mit Begeisterung nach kleinsten Hinweisen Ausschau gehalten und haben sich nicht gescheut, auf Bäume zu klettern und durchs Unterholz zu schleichen. Von Ästen, die ins Gesicht schlugen, haben sie sich genauso wenig abhalten lassen wie von hohen Brennesseln und Mücken. Endlich, nachdem sie an einer kleinen toten Tanne vorbeigekommen sind, haben sie dann unter Reisig und einem toten Katzenschädel (gruselig) die Schatzkiste entdeckt und vorsichtig in den Pfarrstadl zurückgetragen. Dort haben die

Kinder mit Begeisterung und mit hochroten Köpfen von der anstrengenden Suche den Schatz untereinander aufgeteilt. Und weil so eine Anstrengung natürlich hungrig macht, hat es für die Schatzsucher noch eine gesunde Brotzeit zum Abschluss gegeben.

Ja, wenn du einen Schatz finden willst, musst du dich anstrengen, du darfst nicht aufgeben und musst auf die kleinsten Hinweise achten, ganz besonders, wenn es sich bei dem Schatz um etwas so Großartiges wie das Himmelreich handelt. Und am besten gelingt die Suche, wenn alle zusammenhelfen.

Wir bedanken uns recht herzlich beim Hoagart-Team für die finanzielle Unterstützung des Unternehmens.

*Agnes Klammer und Maria Poschner*



# Frauengemeinschaft

## Kräuterbuschenbinden und Pizzaabend

Am Vorabend zu Maria Himmelfahrt trafen sich wieder eine ganze Schar von Helferinnen zum Kräuterbuschenbinden im Pfarrstadl. Aus einem Meer von duftenden Kräutern und Blumen wurden dabei wieder 160 Kräuterbuschen gebunden, die beim Gottesdienst am Schlossberg geweiht wurden. Die Buschen wurden gegen freiwillige Spenden abgegeben und erbrachten einen Erlös von über 900 Euro, die einer bedürftigen Familie in der Pfarrei gespendet werden.



Nach getaner Arbeit traf man sich zum schon traditionellen Pizzaabend am Bochofa, wo der Abend bei ofenfrischer Pizza und einem Gläschen Wein seinen gemütlichen Ausgang nahm.



Ein Herzliches Vergelt's Gott an alle Helferinnen und Blumen- und Kräuter-spenderrinnen!

*Andrea Mauerkirchner*

## Ausflug der kfd Otting an den Achensee und zur Gramai-Alm



An einem herrlichen Herbsttag mit viel Sonnenschein fand der Gemeinschaftsausflug der kfd Otting mit dem Frauenclub Taching an den Achensee und ins Karwendelgebirge statt. Nach einer wunderschönen Schifffahrt über den Achensee und einem kleinen Spaziergang durch Pertisau fuhren wir hinauf zur Gramai-Alm auf 1267m Höhe zur Mittagspause, wo wir atemberaubende Ausblicke auf die Bergwelt des Karwendel-Alpenparks genießen konnten. Frisch gestärkt unternahmen einige der 50 Damen eine kleine Wanderung zum Wasserfall in der Nähe. Anschließend fuhren wir nach Kramsach und besichtigten den „lustigen Friedhof“ mit einigen recht originellen Grabsprüchen.

Den Abschluss der Fahrt bildete ein Besuch in der Glasstadt Rattenberg, wo wir bei einem Kaffee noch einmal die herrlichen Sonnenstrahlen genießen und die ansprechenden Läden der kleinsten Stadt Österreichs inspizieren konnten.

*Andrea Mauerkirchner*

## Arbeitskreis „Heimat Otting“

### Geführte Wanderungen fanden erfreulichen Zuspruch

Im Oktober 2016 traf sich auf Initiative von Wilhelm Haberlander eine Gruppe historisch interessierter Ottinger, um einen Arbeitskreis „Heimat Otting“ zu gründen, der sich künftig mit der Geschichte von Dorf und Pfarrei beschäftigen will.

Der beim ersten Treffen anwesende Ortsheimatpfleger Franz Patzelt rief den Ottingern die Tatsache ins Gedächtnis, dass 2016 für das Dorf ein interessantes Gedenkjahr sein würde: 200 Jahre sei es dann her, dass die Grenze zwischen Salzburg und Bayern im Gebiet der Pfarrei Otting verlief; 1816 wurde der Grenzverlauf so geändert, wie man ihn heute kennt. Seitdem



ist das Gebiet westlich von Saalach und Salzach bayerisch, östlich der beiden Flüsse österreichisch. Patzelt war es auch, der einen Wanderweg entlang dieser historischen Grenze ins Spiel brachte. Diesen Gedanken aufgreifend organisierte der

Arbeitskreis 2016 zwischen Mai und September regelmäßig geführte Wanderungen entlang der ehemaligen Trennlinie zwischen dem Bayerischen und dem Salzburgischen, an denen insgesamt fast 150 Personen teilnahmen. Sepp Schuster vom Arbeitskreis übernahm bei den knapp zweistündigen Spaziergängen die Führung und berichtete mit viel Fachwissen und netten Anekdoten über das einstige Leben im Grenzraum. Viele der Teilnehmer wussten auch selbst mancherlei zu erzählen, und so kam es stets zu einem interessierten Austausch; beim Wandern bleibt schließlich viel Zeit, miteinander zu reden.

Die Wanderungen führten quer durch Feld und Flur, teilweise auf befestigten Wegen, teilweise am Bach entlang, an der sogenannten „nassen Grenze“. Ein Höhepunkt war stets der Abschluss am Grenzhäusl, dem einzig verbliebenen baulichen Überbleibsel der einstigen Grenze zwischen Bayern und Salzburg.



Im Anschluss an jede Wanderung ging es zum Ottinger Oberwirt, dessen Wirtinnen Vroni und Lisa Thaler eigens eine kleine Karte zusammengestellt hatten mit kulinarischen Genüssen aus dem Nachbarland wie Brettl-Jausen und Fritattensuppen. Dazu gab es jeweils einen interessanten Vortrag, wobei sich Franz Patzelt und der Salzburger Heimatforscher Gernod Fuchs abwechselten. Patzelt erläuterte anschaulich die historische Entwicklung der Grenzsituation in Otting und wies darauf hin, dass die staatliche Grenze zum Erzstift Salzburg von den kirchlichen Strukturen zu unterscheiden ist; diese Grenzen seien keineswegs deckungsgleich gewesen. Vielmehr sei die politische Grenze fast unsichtbar durch den Ottinger Pfarrsprengel St. Stephanus verlaufen und habe im Leben der Bevölkerung keine große Rolle gespielt. Es habe keine Ausweiskontrollen und keinen Schlagbaum gegeben und das, obwohl bei jedem Kirchgang zum Beispiel von Partenhausen oder Aschau nach Otting die politische Grenze überschritten wurde. So komme diese Grenze aufgrund ihrer untergeordneten Bedeutung in den Quellen auch nur indirekt zum Ausdruck, etwa wenn es um Konflikte ging, die vor Gericht kamen.

Zweimal kam auch der Salzburger Grenzexperte Gernod Fuchs nach Otting und hielt einen Vortrag über den Grenzverlauf zwischen Salzburg und Bayern. Der Referent war vor einigen Jahren den historischen Grenzverlauf in seiner ganzen Länge mit dem Fahrrad abgefahren, ausgerüstet nur mit einer Landkarte, hatte Anwohner befragt und Unterlagen in Archiven aufgestöbert. Seine Erkenntnisse präsentierte er in einem anschaulichen und überaus interessanten Vortrag, begleitet von einer Vielzahl von Fotos, die er mit viel Faktenwissen und lustigen Anekdoten erklärte.

Ergänzt wurden sämtliche Vorträge jeweils durch Andreas Seehuber sen., der historisch sehr interessiert und bewandert ist und sich seit langem als Heimatforscher und Sammler betätigt. Er hat in den vergangenen Jahrzehnten u.a. eine umfassende historische Kartensammlung angesammelt. Auf in Kopie mitgebrachten Positionsblättern aus dem 19. Jahrhundert hatten er und seine Tochter Elisabeth Zahnbrecher den alten Grenzverlauf eingezeichnet. Mit viel Ortskenntnis erklärte er den interessiert lauschenden Zuhörern den Verlauf.



Eine weitere geführte Wanderung organisierte der Arbeitskreis im August in der Demel-Filzn, eine herausragende Kulturlandschaft in der Gemeinde Waging. Dabei deutete sich an, dass das Thema „Torfabbau“ und die Geschichte dieses Ortes einer näheren Auseinandersetzung wert wären. Für das nächste Jahr aber haben sich die Mitglieder des Arbeitskreises bereits eine Beschäftigung mit dem ehemaligen

Ottinger Pfarrer Georg Binder (1896 bis 1922) vorgenommen, dessen Leistungen für Otting gewürdigt werden sollen.

Gerne können sich zukünftig historisch Interessierte dem Arbeitskreis anschließen. Die gute Resonanz auf die angebotenen historischen Wanderungen zeigt ja, dass offensichtlich viele ganz unterschiedliche Gruppen in der Gemeinde an der Heimatgeschichte und Heimatkultur interessiert sind.

*Dr. Claudia Schemmer/Hans Eder*



Die Erlöse der Sternwallfahrt und des Sommernachtskonzerts wurden jeweils an bedürftige Familien der Pfarrei übergeben.



## Täuflinge

Mazzon Paola Lio	Poschner Mathis Franz
Bücherl Maximilian	Huber Emma Maria
Heigermoser Markus Andreas	Kämpfl Jakob
Zuber Theresa	Roth Samuel Daniel
Maierhofer Kathi	Hofmeister Lena Theresa
Hausner Lara Alessia	Emmermacher Matthias
Obermaier Sophia	Dandl Maximilian Sebastian

## Brautpaare

Bösch Andreas und Pointner Kathrin  
Seehuber Georg und Lebacher Christa

## Verstorbene

Leder Werner	Oswald Amalie
Eder Engelbert	Kröger Erich
Mehner Walter	Reiter Walburga
Lampersperger Georg	Helmberger Gertraud
Vordermayer Christian	Weiß Zita
Fembacher Josef	Maier Anna
Erlacher Stefan	

## ST. LEONHARD

### **Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!**

Unter diesem Motto veranstaltete der Pfarrgemeinderat Ende Juli sein traditionelles Pfarrfamilienfest im Pfarrgarten in etwas abgespeckter Version. Als genau zur Mittagszeit die Regenwolken immer tiefer hingen und es leicht zu regnen begann, zweifelten die Veranstalter zwar, aber die Besucher harrten weiter aus. Kurzzeitig wurde auch der Aufenthaltsraum im Jugendhaus von einigen Besuchern benutzt. Der Luftballonwettbewerb konnte gleich nach dem Mittagessen gestartet werden. Die Spiele der Landjugend wurden aber abgesagt, weil sich das Wetter nur zögerlich besserte. Bis 16 Uhr hielt dann doch das Wetter überraschend und es waren dann die Mittagessen und die Kuchen alle verkauft. Der Erlös von 1500 Euro ließ dann den Pfarrgemeinderat wissen, dass es richtig war, das Pfarrfamilienfest abzuhalten.



Den Erlös konnten dann die Veranstalter der Familie Waldherr persönlich überbringen.

*Hans Poller*



### **EKP Eltern-Kind-Programm:**

Im Oktober startete die Eltern-Kind-Gruppe, in der sich aber viel verändert hat. Aus 2 Gruppen ist jetzt eine große geworden, mit 10 Müttern und 14 Kindern.

Die beiden bisherigen EKP-Leiterinnen Monika Seichter und Daniela Fenninger hörten aus beruflichen Gründen auf. Die neue Leiterin ist jetzt Eva Köhler-Strasser, die sich bereits mit Hospitationen und Seminaren intensiv darauf vorbereitet hat.

Der erste Block hat schon mit einem Kennen-Lern-Abend begonnen. Dabei haben sich die Mütter nicht nur zurücklehnen und zuhören dürfen, sie mussten kreativ tätig sein. An diesem Abend wurden kleine Müslischalen gestaltet, die die Kinder dann als Geburtstagsgeschenk überreicht bekommen.

Am 4. Oktober startete dann das Vormittags-Programm mit den Kindern.

In Planung sind verschiedene einfache Basteleien, z.B. eine Laterne für den Martinszug. Die Kinder sollen dort Spaß haben, mit Liedern, Versen und Fingerspielen, die auf die Jahreszeit abgestimmt sind.



*Eva Köhler-Strasser*

## Endlich eine neue Erntekrone für die Kirche in St. Leonhard

Unsere Mesnerin hat es schon seit Jahren angemahnt, dass die Erntekrone neu gebunden werden muss. Die meisten Ähren an der alten Krone sind schon abgefallen und durch die Lagerung im Glockenhaus in der Kirche, wo es immer wieder feucht ist, hat auch das Stroh zum Teil schon zu schimmeln begonnen.

Die Schwierigkeit in den vergangenen Jahren war immer, dass es keine Getreidehalme mehr gab, wenn die Erntekrone gebraucht wurde. Frühzeitig Drandenken ist hier gefragt.



Heuer hat dies geklappt, und es haben sich einige Frauen gefunden, die sich auch drüber trauten, eine neue Erntekrone zu binden. Beim Zerlegen der alten Krone kamen Zeitungsblätter (von der Münchner Katholischen Kirchenzeitung)

zum Vorschein, die mit 1989 datiert waren. Die Erntekrone war also 27 Jahre alt.

Unter der fachlichen Anleitung von Maria Parzinger als gelernte Floristin entstand wieder eine schöne neue Erntekrone, die auch wieder nach frischem Getreide riecht. Es waren aber alle erstaunt, wie viele Getreidehalme nötig sind, um eine schöne Erntekrone binden zu können.



*Hans Poller*

## Seniorennachmittag mit Vortrag „Liachtmess wias früha war“

Zu unserem diesjährigen Seniorennachmittag luden wir Frau Traudi Mitterer ein, die uns einiges über „Liachtmess wias früha war“, erzählte. Der Lichtmesstag war ein wichtiger Tag für die Menschen. An diesem Tag wechselten die Mägde und Knechte ihre Arbeitgeber und Lohn für das vergangene Jahr sowie Zins und Pachten wurden an diesem Tag fällig. Danach bekamen die Angestellten ihren Eintrag in das Wanderbuch und zogen dann aus, um sich eine neue Arbeitsstelle und Bleibe zu suchen. Doch erst einmal musste bis Aschermittwoch gefastet werden, dann trat man seinen neuen Dienst an. Außerdem zeigte uns Frau Mitterer ihre gesammelten Wachsstöcke, die sie zu vielen Anlässen von ihrem Mann geschenkt bekam. Auch früher wurden für etliche Anlässe Wachsstöcke verschenkt, so auch am Lichtmesstag. Der Knecht überreichte seiner Magd als Dank dafür, dass sie ihm das ganze Jahr über den Strohsack aufschüttelte oder das Bett machte, einen Wachsstock. Je größer die Liebe war, desto größer der Wachsstock.



Im Anschluss spielte Frau Mitterer mit ihrer Freundin Ilse Purzeller einen Sketch, in dem sich zwei Mägde unterhalten, wie es ihnen so bei ihren Bauern ergeht. Auf lustige Weise beschließen beide, einfach die Dienststellen

zu tauschen, da jede zu dem anderen Hof besser passt.

Der gemütliche Nachmittag klang wie immer mit Kaffee und Kuchen aus.

*Gabi Fenninger und Gerti Eder*

---

### **EMAS-Gruppe - Kirchenbeleuchtung**

Vor nunmehr 5 Jahren führte die EMAS-Gruppe Messungen der Beleuchtungsstärke an verschiedenen Punkten der Kirche von St. Leonhard durch. Ziel war es, neue umweltfreundliche Beleuchtungsmittel zu installieren, um den Energieverbrauch bei gleichbleibender oder verbesserter Ausleuchtung zu senken. Dabei stellte sich heraus, dass vor dem Hochaltar, wo Pfarrer und Lektoren stehen, die Beleuchtung eher unzureichend war. Eine bessere Ausleuchtung dieser Stelle von der Seite her war aber nicht möglich, ohne die Gottesdienstbesucher in den vorderen Reihen zu blenden.

Schon damals reifte in unserer Gruppe der Plan, diesen Bereich von oben – also von mehr als 12 Metern Höhe - zu erhellen. Es musste eine Leuchte konstruiert werden, die sich möglichst unauffällig in das Gewölbe integrieren lässt. Die Entwicklung der LED-Technik in diesem Zeitraum spielte uns sozusagen in die Karten und so stand uns heuer endlich ein Leuchtmittel in dieser Technik zur Verfügung, das den Anforderungen genügt.

Auf Grundlage der erforderlichen elektronischen Bauteile mussten die verschiedenen Gehäuse-Komponenten konstruiert und hergestellt werden, das dauerte einige Monate. Dann erfolgte die Testphase mit verschiedenen Messungen, wobei

besonderes Augenmerk auf die Wärmeentwicklung gelegt wurde.

Um die bei Betrieb entstehende Wärme abzuführen, kommt eine sog. Heat-Pipe zum Einsatz. Sie transportiert in ihrem Inneren die Wärme vom Sockel der Leuchte und gibt sie an ein geripptes Kühlelement oberhalb des Gewölbes ab. Die Befestigung der Leuchte am Gebälk erfolgt mittels Federn, damit etwaige Bewegungen des Dachstuhls bei Wind- und Temperatureinflüssen ausgeglichen werden.



Der EMAS-Gruppe ist wichtig, dass dies ein Gemeinschaftsprojekt war. Wir hatten das Glück, als Mitarbeiter namhafter Firmen die Möglichkeit zu haben, die nötigen Bauteile herzustellen oder zu beschaffen. Denn nur so konnte unser Vorhaben gelingen.

*Heinrich Gebauer/Gotthard Schleicher*



## Ü60-Ausflug nach Schechen zur Fa. Livadi und dem Erlensee

Der Pfarrgemeinderat organisierte einen Ausflug zur Firma Livadi „Tee, Kräuter und Gewürze“. Frau Pirchner, die Firmeninhaberin, referierte über den Anbau und die Anbauggebiete verschiedener Teesorten. Sie erklärte unterschiedliche Zubereitungsmöglichkeiten und informierte über die Verwendung und Wirkung von Kräuter- und Hausteemischungen.



Auch Teespezialitäten aus der ganzen Welt lernten wir bei diesem interessanten Vortrag kennen. Anschließend durften wir verschiedene Teesorten probieren und wurden mit einigen Dips verköstigt. Danach wurden nach Herzenslust Gewürze, Tee, Lutschbonbons und Essig eingekauft. In der Erlebnisgaststätte Erlensee am gleichnamigen See kehrten wir noch zu Kaffee, Kuchen und Brotzeit ein.

*Gabi Fenninger und Gerti Eder*



## Täuflinge

Oppacher Johanna  
Reinmiedl Maximilian  
Huber Sophia Anna  
Strasser Emma Mathilda  
Oppacher Jakob  
Schuhmann Sophia Lena  
Siglbauer Johanna Sophie  
Nagel Victoria Margareta

Mühlthaler Greta  
Reinmiedl Amelia Felicitas  
Hirschhalmer Lena  
Eder Pia  
Maier Michaela  
Eder Emma  
Bauer Simon

## Brautpaare

Mühlthaler Markus und Kern Christine

## Verstorbene

Kriegenhofer Johanna  
Huber Manfred Josef  
Lankes Georg  
Hirschhalmer Sandra  
Kriegenhofer Angela

Poller Johanna  
Pletschacher Rosemarie  
Horner Albert  
und im Kloster Schönbrunn  
Sr. Petronilla, geb. Straßer Anna,  
Untermoosen

# WAGING

## Erntedank mit den Kindern „St. Maria“ in unserer Wager Pfarrkirche



## Seniorenclub Waging

Im Oktober feierten wir das **50jährige** Bestehen des Seniorenclubs. Im Jahre 1966 gründete der damalige Pfarrer Josef Scherer diese Zusammenkünfte. Seitdem treffen sich die Senioren ohne Unterbrechung zweimal im Monat zu Kaffee und Kuchen.

Ich leite diese Treffen zusammen mit meinen Helferinnen nun seit 17 Jahren und kann feststellen, dass diese „Ratschnachmittage“ doch sehr beliebt sind. Ich freue mich über jeden Neuzugang und das „Platzproblem“ wird von uns mühelos gelöst. Wir unternehmen zweimal im Jahr Ausflüge. Im Frühjahr waren wir auf der Gnadenalm und im Herbst auf der Falzthurnalm.

Auch heuer konnten wir wieder einige Spenden machen. Für die Pfarrsaalrenovierung 200 Euro, für die Renovierung der Ölbergkapelle 450 Euro und jeweils für den Kindergarten und Trachtenverein 100 Euro.

Ich bedanke mich herzlich beim Trachtenverein und dem Kindergarten, die uns regelmäßig mit ihren Darbietungen der Kinder erfreuen. Mein besonderer Dank geht auch an Friseurmeister Bernhard Mühlbacher, der immer wieder Kaffee und Kuchen spendiert.

Wie jedes Jahr ein großes Vergelt's Gott an meine Helferinnen, die unentgeltlich und mit viel Fleiß ihre Arbeit machen. Ohne Hilde, Susi, Annemarie, Betty und Hildegard wäre ich „aufgeschmissen“!

Allen Senioren wünsche ich eine schöne Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest. Vor allem aber ein gesundes Neues Jahr!

*Herta Mader*  
Seniorenclubleiterin

## Bücherei St. Martin Waging am See

[www.buecherei-waging.de](http://www.buecherei-waging.de)

Ja, auf unserer Homepage kann man alle Aktivitäten unserer Bücherei verfolgen.

Sei es der Beitrag zum Ferienprogramm, alles über den Sommer-Ferien-Leseclub und seine Abschluss-party, die Putzi-Vorlesestunden oder was sonst so ansteht und die Leser und das Büchereiteam bewegt.



Für das Ferienprogramm gab es zwei Events: An einem Vormittag enterten Piraten mit viel Spaß bei Spiel und Bastelei die Bücherei. Den etwas älteren Kindern wurden an einem anderen Vormittag Ideen für „Kleine Geschenke aus der Küche“ vermittelt. Beide Veranstaltungen wurden von den Mitarbeitern der Bücherei mit viel Liebe vorbereitet und durchgeführt und kamen bei den Kindern sehr gut an.

Der Sommer-Ferien-Leseclub, in Trägerschaft des Bayerischen Bibliotheksverbandes e.V., ist eine Initiative zur Leseförderung für Kinder ab 6 Jahren. Die Bücherei St. Martin in Waging nahm 2016 zum zweiten Mal teil. Für die Mitarbeiterinnen bedeutet dies immer eine wahre Herausforderung, denn es ist mit viel Mehrarbeit, wie z.B. doppelter Besetzung der Ausleihzeiten, verbunden. Dass jedoch dieser Leseclub so gut angenommen wird und so viele fleißige junge Leser sich beteiligen, macht uns stolz und ist uns mehr als Entschädigung für die Mühen. Die große Party mit Urkundenverleihung und Ziehung der Preise - heuer durch Pfarrer Ager - ist dann der abschließende Höhepunkt. In diesem Jahr gab es eine große Überraschung, nämlich einen „echten“ Zauberer. Jung und Alt hatten ihre Freude an den Zaubertricks.

Viele Mitarbeiterinnen haben auch in diesem Jahr wieder Fortbildungen besucht, wie z. B. das Jahresseminar des St. Mi-

chaelsbundes auf Schloss Hirschberg oder in Freising. Im September hatten wir eine ganz besondere Schulung bei uns in Waging. Hierzu waren auch Mitarbeiterinnen von umliegenden Büchereien eingeladen. Eine Märchenerzählerin zeigte uns, „wie mit dem Erzähltheater ‚Kamishibai‘ der Tisch zur Bühne wird“. Wir versuchten selbst ein Märchen zu erfinden und Bilder dazu zu gestalten. Eine äußerst interessante Veranstaltung, die uns bei unserer künftigen Arbeit mit den Kindern sicher zugutekommt.

Unsere Vorlesestunden für die Kleinen von 3 – 6 Jahren sind inzwischen zu einer festen Institution geworden, und hierzu möchten wir nochmal ganz herzlich einladen. Die Termine sind auf der Homepage veröffentlicht.

Die Kapellenwanderung im Herbst und eine Lesung mit Bettina Mittendorfer im Advent sind weitere Highlights unseres Programmes.

Und natürlich pflegen wir unseren Medienbestand und versuchen ihn interessant und unterhaltsam zu erweitern.

Sicher haben es viele schon vernommen, wenn alles gut geht, werden wir in naher Zukunft größere und attraktive neue Räume bekommen. Wir freuen uns darauf sehr und sind voller Ideen, wie unsere Bücherei ein Schmuckstück für Waging werden kann. Es wäre schön, liebe Waginger, wenn auch Sie Ihre Wünsche und Anregungen einfließen lassen. Wir werden demnächst eine Pinnwand aufstellen für Zettel mit guten Ideen. Wir sind neugierig auf Ihr Feedback.

Und last but not least wie immer die Bitte: Es gibt viel zu tun, wenn Sie Lust haben, helfen Sie mit in unserem Bücherei-Team. Die Aufgaben sind vielfältig, und sicher findet jeder einen Bereich, in dem er sich gerne einbringen würde. Sie bestimmen, wieviel Zeit sie opfern möchten. Packen wir's an!

Wir wünschen allen eine besinnliche Vorweihnachtszeit und freuen uns mit Ihnen auf das neue Jahr.

*Ihr Büchereiteam*



**Fürchtet Euch nicht**  
vor Veränderungen!

Eigentlich war und ist es ganz bequem, wenn alles beim Alten bleibt, auch wenn wir irgendwie aus allen Nähten platzen – **Raumnot!** Also werden wir umziehen.

Und da kommen gleich Befürchtungen:

- Wer hat Ideen, damit der Raum einladend wirkt: ruhige Lesecke, Kinderecke
- Die Öffnungszeiten sollen dem Bedarf (Öffnung der Tourist Info, Bauernmarkt) angepasst werden, vielleicht auch ein bis zwei Vormittage für eine Stunde?  
Wo finden wir hierfür die notwendigen Helfer/innen?
- Welche Regale, wie bringen wir z.B. Hörmedien unter?
- Werden die finanziellen Mittel reichen?
- Hier im Pfarrheim haben wir zu wenig Platz, keine Aussicht auf Erweiterung
- der Saal mit Küche wird uns fehlen für größere Veranstaltungen

Alleine wäre ich recht hilflos, aber neben Gottvertrauen, der Frau Adolph vom Sankt Michaelsbund (unser betreuendes Organ in München), einem wohlwollenden Bürgermeister samt Kämmerer, habe ich ein wunderbares Team, das auf Erweiterung hofft.

So kann ich zuversichtlich – wenn auch mit Herzklopfen, wie dieser große „Berg“ zu bewältigen sein wird – auf die Veränderungen im neuen Jahr schauen.

*Agnes Ochsenfahrt*



### **Neues vom Umweltteam:**

Das Umweltteam soll vor allem die Bilanzierung des Energieverbrauchs (Gas, Wasser, Strom, Papier) der Pfarrei übernehmen und Vorschläge zur bewussteren Verwendung von Energie machen. (z.B. Glühlampen durch LED ersetzen bei gleichem Licht und viel geringerem Stromverbrauch)

Lichtstärke wird in Lumen (Lm) angegeben! Gute LED-Lampen liefern pro 1 Watt Stromverbrauch 100 Lumen.

Auf der Packung steht:

alte Glühlampe		neue LED
60 Watt		8 Watt
710 Lm	>	806 Lm
bei etwa gleicher Lichtstärke		

Arten von LED Lampen:

- normal: warmweiß > für die ganze Wohnung,  
auch für Esstisch  
(ganz leicht gelblicher, gemütlicher)  
2700 Kelvin (Lichtfarbe siehe Packung)
- kaltweiß Tageslicht > nur für Büro, eventuell für Schreibtisch  
4000 Kelvin

- für schöne Lampen gibt es sogenannte „Filament“ LED, diese sehen aus wie alte, klare Glühbirnen, da die LEDs in dünnen Streifen verbaut sind. Diese blenden aber etwas.
- LED leuchten sofort mit voller Stärke.
- Es gibt auch dimmbare LED-Lampen.

Wir bitten alle, sich anzuschließen und z.B. die Glühlampe am Küchentisch auszutauschen:

LED 13,5 Watt; 2700 Kelvin; matt; 1521 Lumen; ca. 12 Euro  
 Der Umwelt zuliebe und bei durchschnittlich 2 Stunden Brenndauer pro Tag und 25 Cent Stromkosten pro Kilowattstunde sparen sie 15,80 Euro Stromgeld im Jahr. (Die neue LED Lampe ist nach 9 Monaten eingespart und das bei einer angegebenen Lebensdauer von 20 Jahren).

P.S.: Wer hat eigentlich schon die in unserer Pfarrkirche St. Martin ausgetauschten LED Lampen entdeckt?

LED Birne matt



LED Filament klar



**Seid getrost und unverzagt,  
 fürchtet euch nicht und lasst euch nicht vor ihnen grauen; denn der  
 HERR, dein Gott, wird selber mit dir ziehen  
 und wird die Hand nicht abtun und dich nicht verlassen.**

*5 Mose 31,6*

## Kolpingfamilie Waging am See

---

### Neuer Stellplatz des Kolping-Altkleidercontainers

Nachdem das Raiffeisen-Lagerhaus an der Traunsteiner Straße abgebrochen wurde, mussten wir einen neuen Standort für den Kleidercontainer suchen. Das neue „Zuhause“ des Containers befindet sich jetzt neben dem Kindergarten.



### Termine Altpapier- und Gebrauchtkleidersammlungen

**Frühjahrssammlung: 22.04.2017**

**Herbstsammlung: 14.10.2017**

Vielen Dank für Ihre Papier- und Kleiderspenden!

Für die kostenlose Bereitstellung der Sammelfahrzeuge bedanken wir uns recht herzlich beim Bauhof sowie bei den Firmen:

Baugeschäft Lamminger, MUG'i Maschinenputz,  
Kurhaus GmbH und Zimmerei Hofmann !

# Kolpingfamilie Waging am See

---

## **Kolping-Gedenktag**

Samstag, 10.12.2016 – 19.00 Uhr feierliche Abendmesse in der Pfarrkirche, musikalisch gestaltet vom Jugendsingkreis, anschließend gemütliche Adventsfeier im Pfarrsaal.

---

## **11. Schafkopfturnier im Pfarrsaal**

Samstag, 28.01.2017 um 19.30 Uhr im Pfarrsaal Waging.  
Der Einsatz beträgt 5.- €.  
Für Getränke und Brotzeiten ist gesorgt.

---

## **Jahreshauptversammlung 2017**

Montag, 20.03.2017 um 20.00 Uhr im Pfarrsaal Waging  
Alle Kolpingmitglieder erhalten dazu noch eine extra Einladung.

---

## ***Eine-Welt-Verkauf***

Jeden ersten Sonntag im Monat verkaufen wir Eine-Welt-Waren im Pfarrheim. Von 9.15 Uhr bis 11.15 Uhr können sie sich mit köstlichen Schokoladen, Trockenfrüchten und exquisiten Gewürzen eindecken. Dadurch leisten sie auch einen kleinen Beitrag für eine gerechtere Entlohnung der Kleinbauern in Afrika, Asien und Südamerika.

*Willi Streitwieser-Schrott*

## VORANKÜNDIGUNG:

Die Theatergruppe der Kolpingfamilie Waging lädt wieder zu kurzweiliger Unterhaltung ein.

Zur Aufführung kommt die beschwingte Boulevardkomödie

### **„Bitte keine Blumen“**

(Original: „Send me no flowers“) aus der Feder von Norman Barasch und Carroll Moore in einer bayerischen Bearbeitung von Werner Zeussel.

Termine sind:

**Freitag, 06.01.2017 18.00 Uhr**

**Samstag, 14.01.2017 20.00 Uhr**

**Sonntag, 15.01.2017 18.00 Uhr**

**Samstag, 21.01.2017 20.00 Uhr**

**Sonntag, 22.01.2017 18.00 Uhr**

Erleben Sie hautnah, wie das schauspielerische Chaos um einen penetranten Hypochonder mit herrlich launigen Missverständnissen schlussendlich in einem gesunden Finale gipfelt.

Wir freuen uns ganz besonders auf IHREN Besuch!!!



## Kolping-Jugend

Auch im letzten Halbjahr war die Kolpingjugend wieder aktiv!



So brachen wir am 21.02.16 nach Rosenheim zum „Lasertag“ auf – einem Spiel, bei dem Teamfähigkeit, Zielstrebigkeit aber auch Kondition gefragt sind. Bei den über 15 Teilnehmern, Jungen wie Mädchen, traf diese Aktion auf rege Begeisterung!

Nachdem die Amtszeit der Jugendleiter auslief, wurde Anfang April eine Kolping-Jugendversammlung einberufen. Inhalt waren neben den Neuwahlen auch einige kleine Spiele.

Wahlberechtigt war jeder Kolpingjugendliche ab 12 Jahren, gewählt wurden vier Jugendleiter. Wir gratulieren ganz herzlich Magdalena Huber, Tanja Otto, Matthias Schrott und Johannes Roider zu ihrer Wahl und wünschen ihnen viel Glück in ihrer Amtszeit!



V. l. Magdalena Huber, Johannes Roider, Antonia Germayer, Matthias Schrott, Tanja Otto, Franziska Thums

Gleichzeitig möchten wir uns natürlich auch bei Franziska Thums und Antonia Germayer für ihr großes Engagement be-

danken, das sie als Jugendleitung in den vergangenen Jahren gezeigt haben, für ihre Zeit, ihre Motivation, ihre Freude und ihre Tatkraft! Wir freuen uns, dass sie uns weiterhin als Kolping-Bezirksleitung zur Seite stehen!

Auch zwei Tanznachmittage für Jung und Junggeblieben wurden geboten. An einem Februar- und April-Samstag wurde unter der Leitung des ehemaligen Europameisters Andreas Stallwanger fleißig Discofox, Cha-Cha-Cha und Co. getanzt.



Kurz vor Ostern waren wieder viele Teilnehmer beim Kerzenbasteln dabei. Die selbstgebastelten Kerzen wurden verkauft und der Erlös für einen guten Zweck gespendet.



Das gut gefüllte Michaelszimmer des Waginger Pfarrheims mit den regen „Arbeitern“



Auf der Diözesankonferenz in München war die Kolpingjugend Waging wieder stark vertreten.



Im Rahmen der „WirZeit“ brach die Kolping-Jugend unter anderem zur Wikingerausstellung im Lokschuppen Rosenheim auf und traf sich zum Adventure-Golf!

Auch die Kolpingzeltlager ( - Bezirk Traunstein und Diözesan - ) liefen nicht ohne die Waginger Jugend ab.



## Ankündigung:

### „Wir warten aufs Christkind“ und Glühweinverkauf

Wie jedes Jahr veranstaltet die Kolpingjugend am 24.12. wieder „Wir warten aufs Christkind“ im Waginger Pfarrheim. Kinder von 4 - 10 Jahren können sich zwischen 14.00 Uhr und 16.00 Uhr die Wartezeit auf den Weihnachtsabend bei Spielen, Malen, Basteln und Geschichtenerzählen verkürzen. Abgeschlossen wird der Nachmittag mit einem gemeinsamen Besuch der Kinderchristmette. Anmeldezettel liegen einige Wochen vorher am Schriftenstand in der Kirche aus.

Außerdem wird nach der Christmette am Abend Glühwein und Punsch verkauft. Der Erlös wird für soziale Zwecke gespendet.



## Jugend-Singkreis



Im Frühjahr dieses Jahres wurde der Pfarrsaal zum Aufnahmestudio umgewandelt: Bei unserem sechsten Konzert führ-

ten wir die Zuhörer auf unserer „Singkreiswelle“ durch einen bunten Radio-Abend. Dabei gehörten Informationen zur Entwicklung des Rundfunks ebenso zum Programm wie die Sender, bei denen man die verschiedenen Musikrichtungen hören konnte: Unterhaltungsmusik, Klassik, Volksmusik und Jugend-Sender. Auch Nachrichten, Wettervorhersagen, Verkehrsfunk, Betthupferl und Werbung – auf Radio „Singkreiswelle“ war alles geboten, und unsere Moderatoren führten unterhaltsam durch den Abend.

Mit einer Hochzeits-Segensfeier, der Erstkommunion und einer Taufe waren die folgenden Wochen dann weiterhin recht ausgefüllt.

Im Juli sangen wir noch einen Abendgottesdienst in Gaden und ließen es uns vor der Sommerpause nochmal mit Pizza-Essen und einem Kino-Besuch gut gehen.



Am 3. Oktober war dann eine größere Gruppe des Singkreises bei der Kolping-Diözesanwallfahrt dabei. Wir marschierten von Bergen aus nach Maria Eck, wo wir mit Diözesanpräses Christoph Huber einen tollen Gottesdienst feierten.

Unser Jugendsingkreis besteht zur Zeit aus ca. 25 Mitgliedern und wir freuen uns jederzeit über junge Sänger und Sängerinnen ab 12 Jahren, die bei uns mitmachen wollen. Auch Jugendliche, die ein Instrument spielen (z.B. Gitarre, Schlagzeug), sind herzlich willkommen.

*Monika und Petra Huber*



Im Kindheitsalter fürchtet man sich vor so Allerlei.

Vor dem Alleine sein; vor Fremden, die einem Böses wollen; vor der Dunkelheit; vor Ungeheuern, die Nachts unter dem Bett hervorkriechen; vor der Schule, wenn der Lehrer schimpft, dass die Hausaufgabe falsch ist; vor dem, dass Papa und Mama weg sind.

Doch alle diese Ängste haben immer wieder Mutter und Vater zerstreut, indem sie uns in ihre starken Arme genommen haben und getröstet und gestärkt.

Als Kind war mir nicht bewusst, dass sich meine Eltern auch fürchteten. Sie sorgten sich um uns Kinder; um ihre Eltern; um die Umwelt; um den Frieden; um die Zukunft.

Auch mir sind diese Ängste nicht fremd. Jedoch das Bewusstsein, dass ich geliebt werde von meinen Mitmenschen und von Gott, gibt mir Zuversicht, stärkt mich und verscheucht die Furcht.

*Linda Babl*

## Täuflinge

Kirchner Sebastian (2015)	Götzlova Anna
Christl Johanna Elisa (2015)	Haberlander Emilia
Hefter Laura Leonie (2015)	Lenze Emil Joachim Walter
Albrecht Emma Lucie (2015)	Wolkersdorfer Clara Mathilda
Gänzberger Dominik Robert	Holzner Tobias
Eder Lena	Burian Liliana Anna Maria
Zimmer Benedikt Franz	Kendler Magdalena
Zauner Felix	Gruie Luisa Marie
Albrecht Lilly	Hösle Lukas
Pschayk Til	Schnitzenbaumer Anna Katharina
Schuhegger Lukas	Maiwald Philomena Leabell Fleur
Göttsberger Maximilian	Fußeder Lea Celina
Kriegenhofer Lucas	Metzger Emma Katrin
Loipfinger Maximilian Josef	Gleixner Leni
Loipfinger Sebastian Jakob	Irlacher Josefine
Stöckl Emily Sophie	Fembacher Eva Marie
Geierstanger Quirin Markus	Kirchhofer Amelie Elisabeth
Waritschlager Luis Jakob	Renz Jakob
Heinz Christian Thomas	Hieringer Philipp
Guggenberger Tim Manuel	Poser Magdalena Maria
Seeger Christina Leonie	Recknagel Leonhard
Höglauer David Nikolas	Köck Simon
Kurz Tobias	Mühlbacher Lukas
Schnellinger Eva Maria	Schneckenpointner Bene
Heberle Simon	Alt Pia
Lutz Lucy	Babl Karl Georg
Heinrich Matilda Luisa	Mayer Felix
Mayer Zoe Marie	Haunerdingler Lucia Marie
Appelt Jonas Raphael	

## Brautpaare

Bleibinger Florian und Winzek Barbara  
Schneider Alexander und Lenz Stephanie  
Hinterreiter Stefan und Baumgartner Maria Anna  
Reiner Florian und Portenkirchner Kerstin  
Huber Alfred und Bergmüller Michaela  
Grabner Christoph und Mayer Michaela  
Mühlbacher Florian und Wendlinger Marianne  
Mader Daniel und Sturm Verena  
Endlmaier Michael und Otter Melanie  
Dr. Schmalhofer Andreas und Sutor Corinna  
Esterer Stefan und Pöllner Melanie  
Lechner Sebastian und Anthes Katrin  
Helmingner Sebastian und Hofmann Daniela  
Willmann Florian und Stadler Corinna  
Grothues Stefan und Helfert-Wittl Eva  
Dirnberger Christian und Kronberger Barbara

## Verstorbene

Sporrer Gerda (2015)	Huber Otto
Brunner Margarete (2015)	Häusl Maria
Bogner Maximilian (2015)	Gringel Berta
Lamminger Ilse (2015)	Huber Therese
Hofbauer Johann (2015)	Mittermeier Franziska
Gringel Ferdinand	Neider Barbara
Schuller Kunigunde	Lamminger Anton
Trattler Konrad	Hausner Michael

Bauch Johanna  
Kaindl Therese  
Kastenhofer Lorenz  
Lanzarone Anna  
Gschwendner Rita  
Eder Rosina  
Ramsenthaler Stefanie  
Lamminger Johann

Leitenbacher Paul  
Strasser Veronika  
Hüttinger Johannes  
Reitmayer Josef  
Mittermeier Karl  
Rovny Angela  
Ehler Ilse  
Zahnbrecher Alois



## Für Kleine und Große

### Es leuchtet hell ein Stern in dunkler Nacht

von Willi Fährmann

Matti hockte sich nieder und machte sich ganz klein. Sie hatten ihn zurückgelassen. Alle waren sie fortgegangen. „Du wachst bei den Schafen“, hatte der alte Simon gesagt. „Du bist groß genug für die Wache.“ Dann waren sie einfach fortgegangen. Tobi hatte ihm Angst gemacht und geflüstert: „Und lauf nicht weg, wenn die Wölfe kommen.“ Nun, Matti hatte Angst. Das Wolfsgeheul schallte schon seit einigen Nächten bis ins Tal hinab. Diese Nacht kam Matti jetzt finsterner vor als alle anderen Nächte. Aber das mochte an dem merkwürdigen Licht liegen, das zuvor gegen Mitternacht aufgestrahlt war.

Mit einem Male war der Himmel gleißend hell geworden. Die Sterne fingen an zu tanzen und der Mond hatte einen Purzelbaum geschlagen. Da überkam die Hirten eine große Furcht. Selbst der alte Simon begann zu zittern. Aber dann erschien eine Lichtgestalt am Himmel. Sie sprach zu den Hirten: „Fürchtet euch nicht. Ich bringe euch eine gute Nachricht. Freut euch alle, denn heute ist euch der

Heiland geboren worden, Christus der Herr. Und Friede soll sein auf Erden.“ Matti hatte es genau gehört. Die Stimme hatte von einem Kind gesprochen. In Windeln sollte es gewickelt sein und in einer Futterkrippe liegen. Auf Bethlehem zu sei das alles geschehen. Mit einem Male glänzte der ganze Himmel wie ein goldener Mantel. Wunderbare Klänge ertönten, eine Musik erschallte, wie Matti sie nie zuvor gehört hatte. Die Hirten brachen auf und wollten das Kind in der Krippe sehen und ihm Geschenke bringen. Nur Matti musste bleiben und die Herde bewachen.

Das Licht war längst erloschen. Matti saß allein in der Finsternis. Mit der rechten Hand hielt er seinen Hirtenstab. Seine linke Faust umklammerte den Zahn eines Löwen. Im Frühling war Matti mit den Hirten losgezogen. Zum Abschied hatte sein Vater ihm diesen Reißzahn des Löwen geschenkt. „Wenn dich die Angst packt“, hatte er gesagt, „dann nimm den Zahn des Löwen fest in die Hand. Löwen sind mutig. Etwas von dem Löwenmut wird dann auf dich überströmen.“ Matti hatte erst zweimal den Zahn des Löwen zu Hilfe gerufen. Einmal sollte er ganz allein ein verlorenes Lamm suchen. Da hatte er nach dem Zahn des Löwen gegriffen. Das andre Mal waren Räuber um die Herde der Schafe geschlichen. Die Hirten hatten sie vertrieben. Auch da hatte ihm der Zahn des Löwen geholfen. Mattis Angst war beide Male gewichen.

Allmählich spürte er die Kraft des Zahns auch in dieser Nacht. Er richtete sich auf und ging auf die Herde zu. Die Hirten hatten aus dicken Steinen eine kreisrunde Mauer gebaut. Ein einziger enger Eingang befand sich darin. Der war so schmal, dass nur ein Schaf nach dem anderen hindurchlaufen konnte. Jeden Abend wurden die Schafe heimgetrieben. Matti musste die Schafe zählen, wenn sie sich in die Herde drängten. Wenn alle Schafe in der Herde waren wurde der Eingang mit Dornengestrüpp verschlossen. Matti sagte stolz: „Ich kenne sie und sie kennen mich.“

Matti kletterte auf die Mauer, die Schafe hatten sich gelagert. Plötzlich erschallte ganz in der Nähe lang gezogen das Wolfsgeheul. Die Schafe hoben ihre Köpfe nicht. Matti fasste seinen Hirtenstab fester. Es schien ihm, als ob der Zahn des Löwen in seiner Hand ganz heiß wurde. Er starrte in die Dunkelheit. Weit reichte sein Blick nicht.

Nirgendwo sah er den Schimmer eines Wolfes. Er wunderte sich, dass die Schafe nicht aufgesprungen waren und nicht angstvoll blökten und sich nicht zusammendrängten. Das hatten sie doch immer getan, wenn sich die Wölfe näherten. Hatte er sich getäuscht? War da gar kein Wolf?

Dann jedoch gab es keinen Zweifel mehr. Er sah es deutlich. Gar nicht weit vor ihm huschten sechs, sieben graue Schatten über die Mauer in die Herde. Die Wölfe! Die Angst packte Matti. Weglaufen! Das war sein erster Gedanke. Er stand wie erstarrt auf der Mauer. Merkwürdig still war es. Die Schafe hatten sich zwar erhoben, aber sie standen ganz ruhig. Ihr leises Blöken klang nicht wie Angstgeschrei. Matti presste den Zahn des Löwen in seiner Hand so fest er nur konnte. Mit ganz kleinen Schritten ging er über die Steine der Mauer. Er näherte sich der Stelle, an der die Wölfe gesprungen waren. Seinen Hirtenstab hielt er hoch zum Schlag erhoben. Da sah er es ganz genau. Konnte er das glauben? Oder träumte Matti nur einen schönen Traum? Der Junge tippte mit dem Stab gegen seinen Kopf. Nein, er schlief nicht. Gebannt schaute er auf ein friedliches Bild.

Die Wölfe hatten sich in einer Runde aufgestellt, die Schwänze in der Mitte beieinander und die Schnauzen den Schafen zugewandt. Die Schafe beschnupperten die Wölfe und zeigten nicht die mindeste Angst. Sie lagerten sich schließlich wieder eins nach dem anderen. Die Wölfe ließen sich ebenfalls nieder. Da lag nun Wolf neben Schaf und Schaf neben Wolf.

Matti ließ den Hirtenstab sinken. Er hörte, wie ein alter Hammel die Wölfe fragt: „Warum, ihr Graupelze, fallt ihr in anderen Nächten über uns her? Warum wollt ihr uns fressen?“ Ein Wolf antwortete: „Das machen wir nur, wenn uns der Hunger quält. Ihr fresset Gras und Kräuter. Wir leben vom Fleisch der Tiere.“ „Wie schade“, seufzte der Hammel, „wie schade, dass es nicht immer so friedlich zugeht wie heute Nacht.“ Der Wolf sagt: „Es wird in unserem Wolfsrudel erzählt, dass es früher auch schon mal anders gewesen ist. Im Paradies sollen die Tiere alle gut miteinander ausgekommen sein. Und dann war es noch einmal so, als Noah die Arche baute und die Tiere vor der großen Flut gerettet hat. Auch damals sollen Löwe und

Lamm, Wolf und Schaf, Tiger und Kalb ganz vertraut miteinander gewesen sein und sich nichts zuleide getan haben. Heute ist auch eine solche Stunde, in der ein großer Friede all überall herrscht.“ Der Hammel wiegte seinen Kopf hin und her und sagte: „Wie schade, dass es nicht immer so zugeht.“ Der Wolf versuchte, die Schafe zu trösten und sagt: „Es wird einmal wieder so sein. Irgendwann. Friede zwischen Tier und Tier und auch bei den Menschen. Auch davon haben wir gehört.“ Der Hammel musste lachen. „Das wäre wunderbar“, sagte er. „Wir wollen nur hoffen, dass dieser Friede kommt, bevor die Menschen uns geschlachtet haben und bevor ihr uns aufgefressen habt.“ Der Wolf knurrte und entblößte sein scharfes Gebiss. Der Hammel erschrak. Er wusste ja nicht, dass die Wölfe beim Lachen knurren und die Zähne zeigen.

Matti stand immer noch auf der Mauer. Mit einem Male richteten sich die Wölfe auf und reckten ihre Nasen in die Luft. Einer murrte: „Es wird uns zu unruhig hier.“ Sie sprangen über die Mauer und verschwanden in der Dunkelheit. Gleich darauf hörte auch Matti es, Simon und die anderen Hirten kehrten zurück. Matti erzählte ihnen, was er gesehen und gehört hatte. Tobi lachte über ihn und sagte: „Du Faulpelz bist sicher eingeschlafen und hast das alles geträumt.“ „Schweig“, rief Simon dem Tobi zu „ Hast du schon vergessen, dass uns die Engel den Frieden verkündet haben? Hast du das alles schon vergessen? Matti hat einen Funken von diesem Licht des Friedens mit eigenen Augen gesehen.“

„Aber das Kind in der Krippe habe ich nicht gesehen“, sagte Matti. „kannst du den hellen Stern dort am Himmel erkennen?“, fragte Simon ihn. „Sicher, Simon. Er leuchtet viel heller als in anderen Nächten.“ „Wenn du willst, Matti, dann laufe in die Richtung, die der Stern dir zeigt. Dann findest du Stall und Krippe, das Kind und Maria und Josef.“ „Ganz allein durch die dunkle Nacht?“ „Nur, wenn du es willst“, sagte Simon zu Matti. Zuerst zauderte Matti. Dann aber erinnerte er sich an den Zahn des Löwen. Er hielt ihn ganz fest in seiner Faust und ging los. Diesmal schien die Kraft des Zahns nur wenig zu nützen. Die Angst kroch Matti bis ins Herz. Er begann zu zittern und zu beben. „Wäre ich doch bei den Schafen geblieben“, jammerte er. Schon wollte er umkehren, da sah er abseits des Pfades

und gar nicht weit vor sich den Stall. Er trat hinzu. Maria wiegte das Kind. Josef hatte sich in eine Ecke gehockt und schlief. Der Ochse und der Esel, die auch in dem Stall waren, schnoberten und hielten die Augen halb geschlossen. Maria bemerkte den jungen Hirten. Sie winkte ihm mit der Hand zu. Er sollte näher kommen. Ganz nah trat er an das Kind heran. Maria nahm Mattis Hand, in der er den Zahn des Löwen trug, und sagte: „Wenn du magst, dann darfst du das Kind streicheln.“ Matti legte den Zahn auf die Zudecke und berührte mit einem Finger ganz behutsam den Kopf des Kindes. Es durchströmte ihn eine große Freude, und alle Furcht wich von ihm. Eine ganze Weile stand Matti noch und schaute auf das Kind. „Ich muss zurück zu der Herde“, flüsterte er Maria zu. „Vergiss den Zahn des Löwen nicht“, erinnerte sie ihn. Einen Augenblick druckste Matti herum. Dann sagte er leise: „Das ist mein Geschenk für das Kind.“ Er verließ den Stall und ging in die Nacht hinaus. Am Himmel zeigte sich im Osten zaghaft das erste Licht des neuen Tages. Matti rannte los. Alles in ihm jubelte. Seine Angst war ganz und gar verschwunden. Die Hirten schliefen. Nur Tobi saß am Feuer und hielt die Wache. „Na?“, fragte er. „Hast du Angsthase dich gefürchtet? Hat dir dein Zahn geholfen?“ „Den Zahn des Löwen brauche ich nicht mehr. Ich habe ihn bei dem Kind zurückgelassen. Und meine Angst auch.“ Tobi lachte. „Einmal Angsthase, immer Angsthase“, spottete er. Aber Matti wusste es besser. Er wusste es ganz genau.

---




**Ein herzliches Vergelt's Gott an Alle,  
die uns ihre schönen Fotos zur Verfügung gestellt haben.**




Impressum:




Andreas Ager, Linda Babl, Hans Eder, Eva Habersetzer,  
Susi Hötendorfer, Kathrin Lindner, Elisabeth Rambichler,  
und Andrea Schüler


## Festgottesdienste Weihnachten 2016




	Waging 	Otting 	St. Leonhard 
Samstag 26.11.2016	19.00 Uhr		
	Abendmesse mit Adventskranz- Segnung und allen Waginger Ministranten		
1. Advent Sonntag 27.11.2016		08.30 Uhr	08.30 Uhr
		Messe mit Adventskranz- Segnung	Messe mit Adventskranz- Segnung
	10.00 Uhr		
	Familiengottesdienst mit den Kommunionkindern und Adventskranz-Segnung		
			19.00 Uhr
			Alpenländisches Adventssingen




	Waging	Otting	St. Leonhard
			
Dienstag 29.11.2016		19.00 Uhr Engelamt	
Donnerstag 01.12.2016			19.00 Uhr Engelamt mit der Frauengemein- schaft, anschl. Adventsfeier im Gasthaus Eder
Freitag 02.12.2016	06.00 Uhr Engelamt mit dem Frauenbund, anschl. Frühstück im Pfarrsaal		
Samstag 03.12.2016	19.00 Uhr Wortgottesdienst	19.00 Uhr Abendmesse	
2. Advent Sonntag 04.12.2016		08.30 Uhr	08.30 Uhr
		Wort-Gottes- Dienst	Messe
	10.00 Uhr		
	Gottesdienst		
	11.00 Uhr Kleinkinder- gottesdienst		



	Waging	Otting	St. Leonhard
			
<u>2. Advent</u> Sonntag 04.12.2016		13.30 Uhr	
		Barbara- Andacht der Böllerschützen	
		19.00 Uhr	
		Geistliche Abendmusik	
Dienstag 06.12.2016		19.00 Uhr	
		Engelamt	
Freitag 09.12.2016	06.00 Uhr		
	Engelamt mit der Tenglinger Stubnmusi		
	15.00 Uhr - 16.30 Uhr		
	Adventsbasteln für Kinder im Pfarrheim		
Samstag 10.12.2016	19.00 Uhr		
	Kolpinggedenkmesse mit dem Ju- gendsingkreis anschl. Adventsfeier im Pfarrsaal		
<u>3. Advent</u> Sonntag 11.12.2016		08.30 Uhr	08.30 Uhr
		Messe mit Jubi- läum175 Jahre MC Otting	Messe

	Waging	Otting	St. Leonhard
			
<u>3. Advent</u> Sonntag 11.12.2016	10.00 Uhr Pfarrgottesdienst mit dem Kirchenchor	10.00 Uhr Familiengottes- dienst mit den Kommunion- kindern	
Dienstag 13.12.2016		19.00 Uhr Engelamt mit „C-Ohrzeit“	
Mittwoch 14.12.2016	19.00 Uhr Bußgottesdienst des Pfarrverbandes		
Freitag 16.12.2016	06.00 Uhr	Engelamt mit den Kommunionkindern	
Samstag 17.12.2016	17.00 – 18.45 Uhr		
	Beichte zur Vorbereitung auf das Weihnachtsfest		
	19.00 Uhr Abendmesse	19.00 Uhr Wort-Gottes- Dienst	
<u>4. Advent</u> Sonntag 18.12.2016		08.30 Uhr Messe	08.30 Uhr Familiengottes- dienst

	Waging	Otting	St. Leonhard
			
<u>4. Advent</u> Sonntag 18.12.2016	10.00 Uhr		
	Pfarrgottesdienst mit Jagdhornbläsern		
		19.00 Uhr	
		<u>Tettelham</u> Alpenländisches Adventsingen	
Dienstag 20.12.2016		19.00 Uhr	
		Engelamt mit dem Frauenchor	
Mittwoch 21.12.2016	19.00		
	Friedenslicht aus Bethlehem mit FFW Waging		
Freitag 23.12.2016	06.00Uhr		
	Engelamt		
<u>Hl. Abend</u> Samstag 24.12.2016	14.00-16.00 Uhr		13.00 Uhr
	Wir warten aufs Christkind mit der Kolping- jugend im Pfarrheim		Wir warten aufs Christkind mit der Landjugend

	Waging	Otting	St. Leonhard
			
<u>Hl. Abend</u> Samstag 24.12.2016	15.00 Uhr		
	Christmette im Seniorenheim mit dem Kirchenchor		
		15.30Uhr	15.30 Uhr
		Weg nach Bethlehem - Krippenfeier für Kinder - in St. Leonhard	
	16.00Uhr		
	Kinderchristmette mit der Jugend- blaskapelle		
	22.00 Uhr	22.00 Uhr	21.00 Uhr
	Christmette mit Chor u. Orchester, anschl. Glüh- weinausschank	Christmette	Christmette
<u>1. Weihnachts- feiertag</u> Sonntag 25.12.2016		08.30 Uhr	08.30 Uhr
		Weihnachts- Hochamt	Weihnachts- Hochamt
	10.00 Uhr		
	Weihnachts- Hochamt		

	Waging	Otting	St. Leonhard
			
<u>1. Weihnachts-</u> <u>feiertag</u> Sonntag 25.12.2016	19.00 Uhr Weihnachtsvesper mit Schola		
<u>2. Weihnachts-</u> <u>feiertag</u> Montag 26.12.2016		08.30 Uhr Festmesse zum Patrozinium St. Stephanus	08.30 Uhr Festmesse
	10.00 Uhr Festmesse mit Chor und Orchester		
<u>Silvester</u> Samstag 31.12.2016	15.00 Uhr Jahresschluss- messe	15.00 Uhr Jahresschluss- andacht	15.00 Uhr Jahresschluss- andacht
	15.30 Uhr Jahresschluss- andacht im Seniorenheim mit der Ottinger Klarinettenmusi		
<u>Neujahrstag</u> Sonntag 01.01.2017	10.00 Uhr Festgottesdienst		

	Waging	Otting	St. Leonhard
			
<u>Neujahrstag</u> Sonntag 01.01.2017		19.00 Uhr	19.00 Uhr
		Festmesse	Festmesse
Dienstag 03.01.2017		19.00 Uhr	
		Messe mit Segnung der Dreikönigsgaben	
Mittwoch 04.01.2017	19.00 Uhr		
	Messe mit Segnung der Dreikönigsgaben		
Donnerstag 05.01.2017			19.00 Uhr
			Messe mit Segnung der Dreikönigsgaben
<u>Hl. Drei-König</u> Freitag 06.01.2017		08.30 Uhr	08.30 Uhr
		Festmesse mit Aussendung der Sternsinger	Festgottesdienst mit Aussendung der Sternsinger
	10.00 Uhr		
	Festgottesdienst mit Aussendung der Sternsinger gestaltet vom Chor und Orchester		



## Advent

Guter Gott,  
mit allen Kindern dieser Erde  
warten wir, dass du kommst  
und das große Fest der Freundschaft mit uns feierst.

Du hast dein Wort wahr gemacht.  
Du hast uns Jesus geschenkt.  
Er ist wie ein Licht in unserer Welt.  
Mit ihm hat das große Fest begonnen.  
Wir danken dir, guter Gott.

(„Wir feiern das Kirchenjahr“ LOGO-Buchversand)